107. Donnerstag den 8. Mai 1862. 107.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Der „Staatsanzeiger" bringt nachstehende Allerhöchste Verordnung vom 6. Mai 1862, wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtags der Monarchie:

Wir **Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. verordnen in Gemäßheit des Art. 51 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums was folgt:

Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 19. Mai d. J. in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Das Staats-Ministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 6. Mai 1862.

(L. S.) **Wilhelm.**

A. Prinz zu Hohenlohe. von der Heydt. von Roon. Graf von Bernstorff. Graf von Itzenplitz. von Mühler. Graf zur Lippe. von Jagow.

Berlin, 8. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Landgestüt-Dirigenten, Oberst-Lieutenant a. D. von Kotze zu Zirke und Major a. D. Hildebrand zu Marienwerder, zu Gestüt-Direktoren mit dem Range der Räthe vierter Klasse zu ernennen; so wie dem Geheimen expedirenden Sekretär und Vorstand der Gesandtschafts-Kanzlei in Paris, Gasperini, so wie dem Geheimen expedirenden Sekretär bei der Gesandtschaft in Wien, Wustrow, den Charakter als Hofrath zu verleihen; ferner dem Kammerherrn Freiherrn von Esebeck zu Zweibrücken die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Anhalt-Dessau Hoheit ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse vom Herzoglich Anhaltischen Gesammthaus-Orden Albrechts des Bären zu ertheilen.

Der bisherige Privatdozent Dr. Friedrich Ueberweg in Bonn ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Königlichen Universität zu Königsberg ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch 7. Mai, Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fand die Diskussion über das Budget des Ministeriums des Aeußern statt. Kuranda wünschte vor der Votirung Aufklärungen über die Prinzipien der jetzigen Politik, insbesondere in Betreff Deutschlands und Italiens. Graf Rechberg antwortete: Oestreich werde stets in Deutschland die ihm gebührende Stellung festzuhalten bestrebt sein. Die Politik der Einmischung in Italien, welche bittere Früchte getragen, sei aufgegeben; seit dem Jahre 1859 sei die östreichische Politik in Italien die der Vertheidigung. In Bezug auf die kurhessische Frage, so habe der Bundestagsgesandte den Auftrag, mit dem preußischen Hand in Hand zu gehen.

Kassel, Mittwoch 7. Mai. Von elf vom Polizeidirektor vorgeladenen Landbürgermeistern haben heute sieben die Anerkennung der Sechziger-Verfassung verweigert, vier die verlangte Erklärung abgegeben.

London, Mittwoch 7. Mai, Vormittags. Die heutige „Morning Post" sagt: Der von Mercier unternommene Schritt ist gewiß ein außerordentlicher, so lange wir ihn nicht durch eine europäische Kombination gebilligt wissen, und so viel wir aus der Vergangenheit in Betreff der amerikanischen Politik schließen können, können wir nicht annehmen, daß der Kaiser Napoleon seinem Gesandten plötzlich Instruktionen, eine isolirte Handlung auf sich zu nehmen, geben könnte. Wir müssen also annehmen, daß Mercier auf eigene Hand gehandelt habe, aber unsere Erwartungen von dem Gelingen dieses Schrittes sind nicht groß. Der gegenwärtig große Feldzug muß erst beendigt sein und nach diesem, wenn Waffenruhe eingetreten, kann der Augenblick zu Unterhandlungen kommen. Jetzt ist jeder Versuch dieser Art, speziell von Fremden unternommen, verfrüht.

Das preußische Volk hat gesprochen

und erwartet jetzt mit Spannung, welche Bedeutung die Staatslenker seinem Spruch beilegen werden. Wird seine Stimme gehört werden oder wird es die saure Arbeit der Wahlen erneuern müssen? Es steht an einem politischen Wendepunkte, an dem es gilt, folgenschwere, weittragende Entschlüsse zu fassen, einem Zustande des Unbehagens zu entgehen und auch wieder den leitenden Faden zu finden, der zur vollen Verständigung, zu unbefangenem Vertrauen zwischen der Regierung und den Regierten, wie deren Vertretern, führt. Es gilt, Preußen wieder als den Hort Deutschlands aufzurichten aus dem augenblicklichen Zustande der Lethargie, den der letzte durch Mißtrauen und hinterhaltige Staatsleitung hervorgerufene Zwiespalt erzeugt hat.

Der Ausfall der Wahlen ist der Fortdauer des Ministeriums nicht günstig, und wer es mit dem Lande wohlmeint, kann nur wünschen, daß in jener Region ein möglichst baldiger Wechsel eintrete. Dieses Ministerium wird das Vertrauen des Abgeordnetenhauses durch keine Konzession mehr erringen; denn es hat den unverzeihlichen Fehler gemacht, sich als Parteiministerium zu geriren.

Hat das Abgeordnetenhaus dies erreicht, mit einem Ministerium aus seiner Mehrheit zu verhandeln, dann darf auf seine Mäßigung gerechnet werden; denn Jeder sieht, was auf dem Spiele steht, wie nothwendig es ist, daß wir vorwärts kommen und dabei immer festen Boden unter den Füßen behalten.

Wenn wir hiernächst an unsere Provinz denken, so will es scheinen, als werde das Häuflein Abgeordnete, welches sie entsendet, kaum von nennenswerthem Einfluß bei der Lösung der bevorstehenden Aufgaben sein. Die Polen werden mit sich zu thun haben, und sie stehen zu den deutschen Abgeordneten der Provinz ihrer Zahl nach wieder wie 2 : 1. Soviel Zeit, wie ihnen das Haus einräumen wird, werden sie unbedingt für sich in Anspruch nehmen. Schon sammeln sie das Material zu Reklamationen wegen Beeinträchtigung ihrer Sprache, wegen Beeinträchtigung bei der Wahl.

Wir sind keine Polenhasser, wie unsere Gegner uns in Anwendung einer eigenthümlichen Taktik nennen, wir fordern überall strikte Handhabung der verfassungsmäßigen Rechte und können daher auch nur wünschen, daß diese Beschwerden untersucht werden und das etwa gekränkte Recht hergestellt werde. — Aber wir würden dann auch eine Untersuchung anderer Art wünschen, nämlich darüber, ob die deutsche Nationalität dieser Provinz im Abgeordnetenhause ihre angemessene Vertretung habe? Es muß dies im Hinblick auf Wahlresultate, wie in Lissa, durchaus bestritten werden.

Die Schuld liegt nicht an der deutschen Bevölkerung, sie hat sich im Ganzen wacker gehalten, war in Lissa, wie in Goslin, wie in Grätz auf dem Platze, selbst wo sie keine Aussicht hatte, ein Resultat für sich zu erlangen, und die polnischen Abgeordneten haben in mehreren Wahlbezirken nur mit einigen Stimmen gesiegt. Solche Niederlage ist immer ein halber Sieg, aber er trägt uns vorläufig keine Frucht. Auch die jüdische Bevölkerung hat sich fast durchweg zu uns gehalten; nur in den kleinen polnischen Städten, wo das politische Bewußtsein noch durch das Interesse erstickt wird, ist es gelungen, sie zur Gegenpartei hinüberzuziehen. Beklagenswerth sind aber geradezu die Vorgänge im Samter-Birnbaumer Kreise, wo wenige Agitatoren, anscheinend auf die durch ein Posener Zeitungsblatt empfangenen Inspirationen, eine entsetzliche Konfusion angerichtet haben, um schließlich bei bedeutender Ueberzahl deutscher Wahlmänner einen Polen und einen ihnen ganz fremden Berliner ins Abgeordnetenhaus zu lootsen. Habeant sibi! Schlimm genug, wenn politische Kurzsichtigkeit hierbei mitgewirkt — noch schlimmer, wenn niedriger Eigennutz seine Hand im Spiele gehabt hat.

Im Uebrigen freut es uns, konstatiren zu können, daß die von gewisser Seite empfohlene Kompromißpolitik bei den Deutschen keinen Anklang gefunden hat. Es kann ihrer auch für die Zukunft sehr wohl entrathen werden. Nur eine andere Begrenzung der Wahlbezirke, und die deutschen Kreise werden auch ihre deutsche Vertretung haben. Gegenüber dem jetzigen Zustande wäre es vorzuziehen, wenn jeder Kreis für sich bliebe. In solcher Einrichtung könnte Niemand ein Manöver zur Beeinflussung der Wahlen erblicken, und die Ausübung des Wahlrechts, bei der großen Ausdehnung unserer Kreise unendlich entschwert, würde dann nicht mehr mit solchen Opfern verbunden sein, wie jetzt.

Die deutsche Bevölkerung, verbunden mit der jüdischen, stellt aus der zweiten und ersten Wählerabtheilung selbst in den mehr polnischen Kreisen die Mehrzahl der Wahlmänner. Eine Abgrenzung der Wahlbezirke nach Regierungskreisen würde also wahrscheinlich das umgekehrte Verhältniß der polnischen zu den deutschen Abgeordneten hervorbringen.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 7. Mai. [Zur Kammereröffnung; der Kronprinz; der Handelsvertrag mit Frankreich; die kurhessische Angelegenheit.] In dem gestrigen Ministerkonseil, welcher unter dem Vorsitz des Königs abgehalten wurde, ist, wie man erfährt, über mehrere auf den Landtag bezügliche Fragen berathen und Beschluß gefaßt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Session nicht durch den König in Person, sondern durch den Prinzen Hohenlohe als Vorsitzenden des Staatsministeriums eröffnet werden. — Der Kronprinz ist von seinem Ausflug zur Londoner Ausstellung mit sehr günstigen Eindrücken zurückgekehrt. Die Briten haben die Anwesenheit unseres Prinzen und die Rede desselben (s. unten) sehr dankbar aufgenommen. Auch das Befinden der Königin Viktoria soll sich in letzter Zeit wesentlich gebessert haben. — Die Nachricht, daß der Geheimrath Delbrück nochmals eine Mission nach München erhalten werde, hat sich nicht bestätigt. Unsere Regierung hat nach allen Seiten hin die eingehendsten Erläuterungen in Betreff des mit Frankreich vereinbarten Handelsvertrages gegeben und wartet nun die Wirkung derselben in vollster Ruhe ab. Man hält hier an der Ueberzeugung fest, daß der Beitritt sämmtlicher Zollvereinsstaaten, Bayern, Württemberg und Hannover eingeschlossen, im Laufe eines Monats erfolgen werde. — In Betreff Kurhessens scheinen endlich hier ernstere Entschlüsse zu reifen. Man begreift, daß ein Verfahren am Bunde nicht im Stande ist, dem Gange der Kasseler Politik Einhalt zu thun, und auf eine energische Mitwirkung Oestreichs kann man gleichfalls nicht zählen. Deshalb wird man wohl daran denken, daß Preußens Macht allein hinreicht, um einer verständigen Politik in Kurhessen die Bahn zu brechen.

☾ Berlin, 7. Mai. [Vom Hofe; Fichtefeier.] Im Laufe des heutigen Vormittags nahm der König die Vorträge der Geheimräthe Illaire und Costenoble, des General-Adjutanten v. Manteuffel ꝛc. entgegen. Zuvor hatte der König den Besuch des Kronprinzen empfangen, welcher heute früh $7\frac{3}{4}$ Uhr von London hierher zurückgekehrt ist. Bei seiner Ankunft waren auf dem Bahnhofe anwesend der englische Gesandte Lord Loftus, der stellvertretende Polizeipräsident v. Winter ꝛc. Mittags hatte der König eine Konferenz mit dem Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen und dem k. Gesandten Grafen zu Eulenburg, dessen Ernennung zum Handelsminister erwartet wird. Der Finanzminister v. d. Heydt hat das Hotel des Handelsministeriums bereits geräumt und jetzt seine Wohnung im Finanzministerium genommen. — Der Kronprinz wohnte heute dem Ministerrathe im Hotel des Staatsministeriums bei, der von 1—$3\frac{1}{4}$ Uhr dauerte. — Die hiesige Universität feiert am 19. d. den 100jährigen Geburtstag Fichte's in der Aula. Die Gesänge werden von der akademischen Liedertafel ausgeführt. Fichte wurde bekanntlich am 19. Mai 1762 zu Rammenau bei Bischofswerda in der Ober-Lausitz geboren und starb zu Berlin am 29. Januar 1814.

— [Ein Gerücht.] Zwischen Herrn v. Roon und Herrn v. d. Heydt soll es wieder zu bedeutenden Differenzen gekommen sein. Hr. v. d. Heydt will die Bauten am Jadebusen einstellen. Es soll die königliche Entscheidung eingeholt werden. (K. Z.)

— [Der Steuerkredit.] In der vorgestrigen Sitzung des Aeltestenkollegiums der Kaufmannschaft wurde auf Veranlassung des Gerüchts über den beabsichtigten Zinszuschlag auf Steuerkredite die Ernennung einer Kommission beschlossen, welche diese Sache berathen soll.

— [Die Aufnahme des Handelsvertrages in Süddeutschland] ist überraschend günstig. So haben am 1. Mai die Vorstände der Handels-, Fabrik- und Gewerberäthe der Pfalz in Neustadt einstimmig beschlossen, der Regierung die unbedingte Annahme zu empfehlen. In Aschaffenburg hat der Gewerberath sein Gutachten abgegeben, daß ein Grund zur Ablehnung nicht vorliege. Der Kasseler Verein für Handel und Gewerbe hat erklärt, daß im Allgemeinen nichts gegen den Vertrag einzuwenden sei.

Danzig, 6. Mai. [Zur Marine; Festungsgeschütze.] Der Oberstlieutenant Graf v. Strachwitz, bisheriger Kommandeur des Seebataillons, ist als Regiments-Kommandeur nach Koblenz versetzt. Das Kommando des Seebataillons hat der Hauptmann v. d. Goltz interimistisch übernommen, und bezeichnet man als Nachfolger des Grafen v. Strachwitz in dem Kommando den Garde-Hauptmann v. Sommerfeld. — Die ältesten hiesigen Festungskanonen werden in neuester Zeit zum Umgießen nach Spandau geschickt. Einige derselben tragen die Jahreszahl 1635 und den Namen des Danziger Meisters, welcher sie gegossen. Daß damals hier schon eine Kanonengießerei existirte, deren Fabrikate den Bedürfnissen der Vergangenheit vollständig entsprachen, dürfte bemerkenswerth sein.

Oestreich. Wien, 5. Mai. [Zur römischen Frage; die Agitation gegen den Handelsvertrag mit Frankreich.] Die Wendung, die in der römischen Frage bevorzustehen scheint, fesselt hier noch immer das allgemeinste Interesse. Man ist aber in der politischen Welt im Ganzen beruhigter als die finanzielle zu sein scheint. Die Kurse der Börsenmänner haben sich auf die Nachricht von Niels Absendung gedrückt, die Diplomatie ist offenbar weniger erschreckt, sie ist von der Wichtigkeit, welche die gegenwärtige Position Frankreichs in Rom für den Kaiser Napoleon hat, zu tief durchdrungen, um sich ohne Weiteres zu dem Glauben entschließen zu können, man werde in Paris diese Stellung ohne äußerste Noth aufgeben. Beinahe hat es den Anschein, daß Napoleon nichts weiter beabsichtigt, als Victor Emanuel die Schwierigkeiten seines Aufenthaltes in Süditalien zu erleichtern, indem er sich die Miene giebt, als wolle er „Italien" in den Besitz seiner Hauptstadt setzen. Zu leugnen ist nicht, daß wenn man sich überzeugt halten könnte, daß die römische Frage erledigt und Rom für die Piemontesen offen sei, mancher trotzige Nacken in Neapel sich dem unvermeidlichen Geschick, annektirt zu sein, williger beugen würde. Dauernd allerdings läßt sich der Widerstand eines Volkes durch eine diplomatische Komödie nicht brechen, allein ein temporärer Erfolg ist immerhin zu erzielen. — Die Agitation gegen den von Preußen mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag nimmt immer größere Dimensionen an. Die östreichischen Industriellen haben in verschiedenen Vereinen Heerde dieser gegen den Vertrag gerichteten Bewegung organisirt, von welchen aus sie auf Volk und Regierung mit kraftvollen Mitteln zu wirken, entschlossen sind. (BHZ.)

Frankfurt a. M., 6. Mai. [Proteste.] Die kurhessische Verfassungspartei hat mit einer prompten Sicherheit, wie sie vor der Entfernung ihres allgemein anerkannten Führers Dr. Oetker nicht größer hätte sein können, den neuesten Angriff der Regierung auf ihre Stellung abgeschlagen. Keiner ihrer Anhänger wird wählen; der Hessenverein allein wird dem neuen Wahlaufruf Folge leisten. Wohl aber werden zahlreiche Verfassungsgetreue in den Wahllokalen erscheinen, um ihren Protest gegen die Maaßregel des Ministeriums, wo nicht dem Wahlkommissar, so doch dem öffentlichen Gewissen zu Protokoll zu geben. Gleichzeitig mit diesem Entschluß sind die ersten der in Gießen beschlossenen Flugblätter der Verfassungspartei zu vielen Tausenden ins Land gegangen. Sie werden ergänzen, was die „Morgenzeitung" nur schwach und was die auswärtigen Organe der Verfassungspartei zum Theil gar nicht mehr sagen können. (B. A. Z.)

Hessen. C. S. Kassel, 6. Mai. [Zur Verfassungsfrage.] Das Ausschreiben des Ministeriums des Innern zur Vornahme der Landtagswahlen ist nunmehr erlassen. Die Regierung ist also entschlossen, auf dem bisherigen Wege, unbekümmert um den preußisch-östreichischen Antrag, unbekümmert um die ihr er-

theilten Rathschläge, fortzufahren und um jeden Preis eine zweite Kammer zu Stande zu bringen, die sich nicht von vornherein für inkompetent zur Vornahme von landständischen Geschäften erklärt. Welchen Werth eine solche „Zwangskammer“ für die Regierung haben kann, ist schwer einzusehen, da sich denn doch Niemand der Ueberzeugung anschließen kann, daß dieselbe weder der Ausdruck des Landes noch der Wahlberechtigten ist, daß sie vielmehr nur in dem Hessenverein oder Treubund, ihre Stütze wie ihren Schöpfer findet. Neben dem Staatsrath a. D. Scheffer gebührt dem Konsistorialrath und Professor Vilmar sehr wesentlich die Ehre, die Verordnung vom 26. April d. J. veranlaßt zu haben, wie er denn überhaupt schon seit einiger Zeit, wenn auch heimlich und ohne Vorwissen des Landesherrn, die Hände wieder sehr stark im Spiel hat. Die Angelegenheiten der Universität Marburg soll er fast vollständig leiten, die Berufung des Professors Roßbach, den wir trotz aller brüderlichen Liebe den Preußen recht gern gelassen hätten, ist Vilmars Werk, und wenn Hr. Roßbach, die, wie es heißt, neuerdings gestellte Bedingung, daß gleichzeitig auch sein Schwager nach Kurhessen berufen werde, erreicht, so werden wir auch diese Acquisition von zweifelhaftem Werthe nur dem Einflusse Vilmars zu verdanken haben. Wie Vilmar selbst der extremsten religiösen Richtung angehört, deren natürliche Früchte Intoleranz und Gewissensdruck sind, so sucht er auch Männer derselben Richtung zu Genossen, und in Roßbach, früher ultraliberal, nachher ultrafeudal, hat er seinen Mann gefunden.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Mai. [Bankett der königlichen Akademie.] Am vorigen Sonnabend gaben der Präsident und die Mitglieder der königlichen Akademie der Künste im Lokale der Gesellschaft bei Trafalgar-Square einer glänzenden Gesellschaft ein Festmahl. Den Vorsitz führte der Präsident der Royal Academy, Sir Charles Eastlake. Unter den Gästen befanden sich Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz von Preußen und der Herzog von Cambridge, der größere Theil der Minister, viele Vertreter der Aristokratie, der Erzbischof von York und die Bischöfe von London und Oxford, der Lord-Mayor, Herr Thackeray und Herr Charles Dickens. Nach Ausbringung der üblichen loyalen Toaste auf die Königin, den Prinzen von Wales und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie erhob sich Sir C. Eastlake und sprach: „Wir sind bei dieser Gelegenheit mit der Anwesenheit eines erlauchten fremden Gastes, Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen, beehrt, der, enge verbunden mit der königlichen Familie Englands, einen doppelten Anspruch auf unsere Hochachtung hat. Se. königliche Hoheit hat geruht, unser Land als Präsident einer preußischen Kommission bei Gelegenheit der Eröffnung der Weltausstellung zu besuchen. Wir haben die Ehre, ihm ein hochachtungsvolles und herzliches Willkommen zu bieten, und ich ergreife diese Gelegenheit, um Sr. königlichen Hoheit Glück zu wünschen zu den bewunderungswürdigen Proben der Kunst und des Gewerbfleißes, welche Preußen zu dieser großen Ausstellung geliefert dat. Diese Werke müssen den edlen Wetteifer der Einsender aus anderen Ländern, die sich sämmtlich ehrenvoll ausgezeichnet haben, erwecken, und wir gelangen auf diese Weise zu dem Gefühle, daß eine solche internationale Nebenbuhlerschaft, indem sie den Erfindungsgeist und Gewerbfleiß anspornt, den Verkehr zwischen den Nationen erleichtert und ihre kommerziellen Hülfsquellen entfaltet und vergrößert, die allgemeine Friedensliebe fördern muß. Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen lebe hoch!“ Se. königliche Hoheit antwortete:

„Sir Charles Eastlake, Ew. königl. Hoheit, Mylords und meine Herren, ich hoffe, daß Sie meine Dankbarkeit für die herzliche Weise, in welcher meine Gesundheit ausgebracht und der Toast aufgenommen worden ist, nicht nach der Art abmessen werden, wie ich meinen Dank aussprechen werde, da ich leider fürchte, nicht im Stande zu sein, meine Gefühle so auszudrücken, wie es mir vielleicht möglich sein würde, wenn ich länger mit der Sprache dieses mir so theuren Landes vertraut wäre. Ich danke Ihnen zuvörderst für die freundliche Weise, in welcher Sie meiner nahen Verwandtschaft zum englischen Königshause gedacht haben, und ich kann es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, des Verlustes Erwähnung zu thun, welchen dieses Land vor Kurzem erlitten hat, eines Verlustes, den Ihre königl. Familie, so wie auch die meinige, so tief empfindet. Wir Alle haben von dem Präsidenten gehört, wie dieser Verlust hier gefühlt worden ist, und es freut mich, sagen zu können, daß in meinem Vaterlande dasselbe gewisser Maaßen einem Denkmale gleichkommende Gefühl (monumental feeling) mit dem Andenken jenes uns so plötzlich entrissenen theueren Prinzen stets verknüpft bleiben wird. Ich brauche nicht zu sagen, wie glücklich ich mich schätze, daß es mir vergönnt ist, bei diesem großen Friedensfeste zugegen zu sein und zu gleicher Zeit das große Unternehmen zu ehren, welches wir dem großen Geiste verdanken, den ich mit Stolz meinen Schwiegervater nennen durfte. Ich habe Ihnen ferner, Sir Charles, für die Art zu danken, wie Sie eben über den Stand von Kunst und Wissenschaft in meinem Vaterlande, und namentlich über die zu der Weltausstellung gesandten Gegenstände gesprochen haben. Es ist für mich ein erfreulicher Gedanke, daß, nach der Art, wie diese Aeußerung des Präsidenten aufgenommen wurde, zu schließen, Sie alle mit ihm in diesem Punkte übereinzustimmen scheinen, und denke, ich darf wohl sagen, daß das gleiche Gefühl für die englische Kunst in meinem Vaterlande Erwiderung findet. Ich darf hier wohl sagen und ich sage es mit Stolz, daß Ihre Prinzeß Royal zu den ersten Vertretern der englischen Kunst in meinem Vaterlande gehört. Indem ich Ihnen nochmals für den freundlichen Empfang danke, der mir von Ihrer Seite zu Theil geworden ist, kann ich nur noch hinzufügen, daß derselbe wahrscheinlich ein neues Band sein wird, welches jene warmen Sympathien verstärkt, die ich stets für dieses große Land empfunden habe, und noch mehr, daß die starke Sympathie, welche stets in meinem Herzen gelebt hat, in Preußen und dem großen deutschen Vaterlande mehr und mehr und für immer fortbestehen wird.“

Den Toast auf Heer und Flotte beantwortete der Herzog von Cambridge, den auf die Minister Lord Palmerston. Der Premier sagte u. A.: „Ich muß zweier Umstände Erwähnung thun, die der gegenwärtigen Versammlung eigenthümlich sind. Der eine ist die Anwesenheit eines der ausgezeichnetsten Prinzen, deren sich Europa rühmen kann, ein Prinz, der glücklicher Weise unserem Königshause durch eine Verbindung verknüpft ist, welche hoffentlich allen Betheiligten zum Segen gereichen wird, eines Prinzen, der eben so ausgezeichnet und geadelt durch die Gesinnungen ist, die Sie aus seinem Munde vernommen haben, wie durch das erlauchte Haus, dem er entsprossen ist. Der andere Umstand ist der Tod eines der ausgezeichnetsten Beschützer der Kunst in unserem Lande. Das Auge, welches im Stande war, mit scharfem Blick Verdienst da zu entdecken, wo Andere es nicht entdeckt haben würden, und die Thätigkeit des Genies bis in die kleinsten Einzelheiten zu verfolgen, das Auge ist jetzt geschlossen. Die Lippen, welche mit dem richtigsten Urtheil den Leistungen des Genies Beifall zu spenden und das noch nicht in vollem Lichte des Ruhmes strahlende, sich emporkämpfende Talent zu ermuthigen wußten, diese Lippen sind jetzt auf immer geschlossen, und die Hand, welche der Kunst in allen Zweigen so reiche Gaben reichte, ist jetzt leblos und kalt. Es ist das ein trauriger Gedanke, und ich fühle, daß die Künstler unseres Landes den Verlust, welchen wir erlitten haben, eben so tief, dauernd und aufrichtig empfinden werden, wie irgend eine Klasse der Unterthanen Ihrer Majestät.“

London, 7. Mai. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Lord Palmerston auf eine Interpellation Griffith's, die Regierung habe über das Vorrücken der Perser gegen Herat keine Nachrichten erhalten.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. [Neue Schießversuche.] Die „Débats“ bringen einen Artikel über die gezogene Kanone, und die Vergleichungen, welche sie in Bezug auf die Ausbildung dieser Waffe zwischen den einzelnen Ländern anstellt, scheinen nach dem Verfasser des Artikels, Herrn Xaver Raymond, zu Gunsten Frankreichs auszufallen. Obgleich man über die neuesten Versuche, die mit dem bis jetzt noch geheim gehaltenen, vervollkommneten Geschütze angestellt wurden, nichts Zuverlässiges weiß, so glaubt Herr Raymond doch versichern zu können, daß die in Lorient probirte 30pfündige Schiffskanone, von der auch bereits der „Nord“ gesprochen, die beste ist. Sie schießt mit einer Pulverladung von 12 Kilogramm Haubitzen von 45 Kilogramm, mit denen sie auf 1000 Meter 12 Centimetres dicke Eisenplatten durchbohrt. Sie ist von Oberst Freuille de Beaulieu, dem Vater der gezogenen Kanone, erfunden, und die Hauptverbesserung soll darin bestehen, daß das Geschütz am hinteren Theile mit vielen kleinen Oeffnungen versehen ist, wodurch, ohne daß die Wurfkraft selbst beeinträchtigt wird, die Gase zum Theil entweichen und den Rückprall des Stückes ungemein verringern. — Der „N. P. Z.“ wird von hier mitgetheilt, daß im Lager von Chalons Versuche mit einer gepanzerten Batterie gemacht werden sollen, die ungefähr das im Landkriege zu leisten bestimmt sei, was der nordamerikanische „Monitor“ zur See geleistet. Also eine Monitor auf Rädern, und vorzugsweise auf die Beschießung der Festungen berechnet.

— [Tagesbericht.] Heute wurde der 41. Todestag des Kaisers Napoleon I. in den Tuilerien und dem Invaliden-Hotel feierlichst begangen. — Dem gestrigen Wettrennen im Boulogner Wäldchen wohnten der Kaiser, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz, die Königin von Holland und fast alle Notabilitäten von Paris an. Ihre Majestäten hatten auf der kaiserlichen Tribune Platz genommen. Die Königin saß zwischen dem Kaiser, der die Prinzessin Murat zu seiner Rechten hatte, und der Kaiserin, zu deren Seite die Prinzessin Anna Murat Platz genommen. Des Abends begaben sich der Kaiser, die Kaiserin und die Königin zu einer Vorstellung im Cirque Napoleon (Champs Elysée). — Der Sultan hat dem Kaiser Napoleon mehrere der riesigen Bronzekanonen, die von der Belagerung von Rhodus herrühren, geschenkt. Dieselben sind in Toulon eingetroffen. — Laut einem Gesetzentwurf, der dem gesetzgebenden Körper noch in der jetzigen Session vorgelegt wird, soll es in Zukunft in ganz Frankreich nur Litre- und halbe Litre-Flaschen geben. — Wir vernehmen“, meldet die „Patrie“, „daß die Dampfyacht „Jerome Napoleon“ den 10. Abends in Marseille erwartet wird. Man versichert, daß das Schiff den 11. Mai in See gehen und eine Fahrt nach Italien ausführen wird.“ — Die beiden Panzerbatterien „Pei-Ho“ und „Saigun“ sind in Rochefort angekommen, wo sie vollendet und nach einem ganz neuen Plane bewaffnet werden sollen.

— [Ein französischer Agent für Berlin.] Man schreibt

Literarisches Feuilleton.

1. Der Hausfreund. Illustrirtes Familienbuch. Redigirt von Hans Wachenhusen. Berlin, Verlagskomptoir (A. Dominé). (Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.) Preis pro Monatheft 5 Sgr.

Wie wacker der Deutsche in Allem nachstrebt, was andere, und besonders verwandte Nationen, ihnen vormachten, davon legt neben der industriellen auch die Buchhändlerwelt ein vollgültiges Zeugniß ab. Wenn man einen Band der Leipziger Illustrirten Zeitung von heute mit einem Bande derselben Zeitschrift vergleicht, als sie noch in den ersten Knabenjahren stand, so kann man sich in Berücksichtigung der äußern Gestalt, wie des Gehaltes kaum einen Begriff davon machen, wie diese Zeitung, gemäß unsrer heutigen Anschauungen, einen Erfolg erringen konnte, der ihr nunmehriges kräftiges Leben möglich machte. Es giebt keinen Theil der Erde, wo gebildete Menschen wohnen und neben den englischen und französischen illustrirten Journalen nicht auch Webers „Illustrirte Zeitung“ ausläge. Ja, noch mehr: unsre deutsche Illustrite Zeitung hat ihre englischen und französischen Kolleginnen überflügelt; welches selbst — ein schönes Zeichen von Unpartheilichkeit der Kritik, — von französischer Seite zugeben wird, was der geneigte Leser, wenn er die „Revue des deux mondes“ verfolgt, neulich hat lesen können. Die Gartenlaube hat kaum das Jünglingsalter erreicht und erscheint jetzt in einer Auflage von nahezu 140,000 Exemplaren. Sie ist ein lieber Bote aus der fernen Heimath für alle unsre Landsleute, mögen sie nun bei den Patagoniern, bei den Buschmännern, Chinesen oder Australiern wohnen. Es giebt (ein einziges englisches „Magazin“ abgerechnet) keine Zeitschrift der Welt, welche einer so stattlichen Auflage sich rühmen darf.

Die Gartenlaube, welche mit einer ans Wunderbare grenzenden Rapidität immer nach Tausenden ihre Auflage sich vermehren sah, forderte natürlich die deutschen Buchhändler zur Konkurrenz heraus.

So entstand der vortrefflich redigirte und ausgestattete „Feierabend“, der bei Hugo Scheube in Gotha erschien, sich aber, wie es bei einer solchen Zeitschrift ganz natürlich, nicht in den ersten Jahren gleich bezahlt machte, sondern seinen Verleger in einen ziemlich schimpflichen Bankerot verwickelte und nach dem schönen Amerika trieb.

Wie Pilze tauchten nun ab und zu Versuche mit illustrirten Zeitschriften hervor; auf die meisten kann man den Rückert'schen Spruch anwenden:

> Wie viele gingen hin, vom Drang des Tag's getrieben,
> Und wo sie gingen ist nicht ihre Spur geblieben.

Illustrirte Zeiten, Welten, Blätter von Haus zu Haus, womöglich Rasenbanken und Jasminlauben überschwemmten den Buchhändlermarkt. Man wußte sich kaum vor ihnen zu retten und weinte ihnen ein paar andächtige Dankes- nicht Trauerthränen nach, wenn sie das Zeitliche gesegnet hatten.

Die Gartenlaube hatte wie ein umgekehrtes Meteor den Weg von unten nach oben schleunig zurückgelegt und stand einmal in unerreichbarer Glorie da. Gewissenlose und schändliche Renegaten kehrten immer wieder zu ihr zurück. Denn von all' den illustrirten Journalen war die Gartenlaube am besten redigirt. Doch wenn man auf ihrem Titel liest: Redakteure: Diezmann und Stolle, so glaube man nur ja nicht, daß diese Herren die wirklich Redigirenden sind. Mit diesen Namen ist einfach dem sächsischen Preßgesetze genügt, welches das Redaktorat für Zeitungen und Zeitschriften nur Eingebornen gestattet. In Wirklichkeit ist und war der Verleger, Buchhändler Ernst Keil, der Redakteur; sintemal er nun aber, wegen politischer Vergehen, Festungsstrafe abgebüßt hatte, und noch bis heute zu stolz ist um die Wiederertheilung der ihm aberkannten bürgerlichen Ehrenrechte zu betteln, so liegt es nahe, daß der Redakteur de facto, Ernst Keil, sich nicht als solcher bekennen darf; — in neuerer Zeit erst zeichnet er sich als „Herausgeber“ der Gartenlaube. Auch war es damals für das entstehende Blatt recht hübsch, zwei so geachtete Schriftstellernamen wie Diezmann und Stolle an seiner Spitze zu tragen.

Keil entwickelte als Redakteur ein ungemeines Geschick und ein feines Gefühl für den Geschmack der Leser; — aber er hat sich dadurch fortreißen lassen, sich für unfehlbar zu halten. Es kam ihm nicht darauf an, höchst geachteten und — empfindlichen Autoren die gelieferten Arbeiten gerade nach seinem Geschmack zusammenzustreichen, welches Geschäft er heute noch mit ungeschwächten Kräften fortsetzt. Er hat es demgemäß mit den bedeutendsten Namen der Gegenwart (Gutzkow, Marggraff ꝛc.), verdorben. Die Gartenlaube jedoch übt ihr titanenhaftes Wachsthum ruhig weiter, denn sie ist Mode, und die Fehler und hin und wieder auftretenden Mißgriffe in der Redaktion bleiben dem Auge des Laien verborgen. Es ist und bleibt aber einmal auf die Dauer sich nicht gleich, ob ein Schriftsteller von Fach oder ein Buchhändler die Redaktion eines belletristischen Unternehmens führt.

Von all den auftauchenden Konkurrentinnen der Gartenlaube hat sich das „Panorama“, vorzüglich aber Hans Wachenhusens „Hausfreund“ einen großen Leserkreis zu erkämpfen gewußt. Der Letztere schreitet auf seiner Bahn, ohne Ueberstürzung, aber unbeirrt und erfreulich fort. Der Hausfreund erscheint in eleganten, mit geschmackvollem Umschlag versehenen, Monatheften; uns liegen die sechs Hefte des fünften Bandes vor.

Die Gartenlaube scheint mit Vorliebe darauf zu halten, daß jedes ihrer Monathefte stets als ein abgeschlossenes Ganze auftritt. Nur einmal wurde sie diesem ihrem Hauptprogramm untreu und zwar bei Veröffentlichung des Romans von Otto Ruppius: „Ein Deutscher“. Diese Untreue hat ihr nicht zum Schaden gereicht, der Roman von Ruppius ist von der Leserwelt, um mich eines banalen, aber passenden Ausdruckes zu bedienen, förmlich verschlungen worden, und gerade zur Zeit der Veröffentlichung von „Ein Deutscher“ stieg die Auflage wöchentlich nach Hunderten.

Wachenhusen hat nun vielleicht noch einen feinern Blick für dasjenige, was das Lesepublikum will. Auch er bringt, neben kleineren Skizzen und für sich abgeschlossenen Arbeiten, Romane. Denn auch das „Deutsche Magazin“ von Rodenberg arbeitet sich dadurch ja rüstig empor, daß es es diese moderne Art des Epos vorzugsweise kultivirt.

Der uns vorliegende Band des „Hausfreundes“ bringt einen historischen Roman „Der Leibeigene“ von G. Cleeves. Schon der Titel beweist, daß er eine russische Geschichte ist. Der Roman spielt zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und führt uns in trefflichen Charakterbildern interessante Persönlichkeiten der russischen Geschichte vor. Die Heldin des Romans ist die Kaiserin Katharina. Man glaube aber ja nicht, daß man es hier mit Schauerscenen und einem Schauer-Roman, wie „der Henker von Petersburg“, „die Bluthand“, „Geheimnisse von Petersburg“ ꝛc. zu thun hat. „Der Leibeigene“ ist eine spannend und lebendig geschriebene Geschichte, voll Leben und psychologischer Schärfe; mit bewundernswerther Geschicklichkeit hat es der Verfasser vermieden, die Grenze des ästhetisch Schönen (im höheren Sinne) zu überschreiten, und bei der dargebotenen Fülle von packenden Scenen will es etwas sagen, wenn man selbst den Schein zu wahren gewußt hat, daß man ein Weniges auf die Thränendrüsen und auf die Fähigkeit des „Hauptgauselns“ bei den werthen Lesern spekulirte.

Im zweiten Bande beginnt dann gleichzeitig ein Roman von Wachenhusen „Eva's Tochter“. Der Roman ist in dem uns vorliegenden Bande noch nicht beendet und spinnt sich ruhig weiter fort; begreiflicher Weise können wir keine Besprechung desselben geben, so lange er uns nicht vollständig vorliegt. Das aber zeigen die bis jetzt veröffentlichten Kapitel, daß es der alte liebenswürdige Wachenhusen mit der gewandten, geistvollen Feder ist, der diesen Roman schreibt.

Der Herausgeber versteht es die tüchtigsten Kräfte zur Mitarbeiterschaft am Hausfreunde heranzuziehen, der geneigte Leser begegnet vielen Namen, die er schon lange liebgewonnen hat, und welche er auf dem Zettel mit großer Vorliebe verzeichnet, den er in die Leihbibliothek schickt, um geistige Nahrung sich auszubitten.

Die frischen hübschen Skizzen des Herausgebers sind oft von hohem Werthe. Man hat manchmal Wachenhusen einen Blasé genannt, und wollte das aus seinen neuesten Schriften herausgelesen haben. Dann muß der Schriftsteller eine Uebergangsperiode gehabt haben, denn seine neuesten Skizzen halten an pikanter Schärfe und prickelnder Frische vollständig den Vergleich mit Allem aus, was Wachenhusen je Gutes geschrieben hat. Hackländer sollte sich nach nach den gelehrten Meinungen des Leihbibliotheken-Publikums auch schon lange ausgeschrieben haben; sein neuester Roman, den er im

der „BHZ.“ von hier: Die große Aufmerksamkeit, welche hier den inneren Parteikämpfen Preußens zugewandt ist, spricht sich in dem Umstande aus, daß dem Kaiser die Berichte, welche Prinz Latour hierher sendet, nicht genügen, es ist ein eigener Berichterstatter gewählt worden, der, der Legation attachirt, Nachrichten aus Berlin einschicken soll. Wie ich glaube, ist ein solcher in der Person eines Herrn Rayer gefunden, der, wenn ich nicht irre, auch Herrn de Clercq, dem handelspolitischen Unterhändler in der Handelsvertragangelegenheit, einige Zeit in Berlin assistirt hat. Warum der Kaiser so genau über Berlin unterrichtet zu sein wünscht? Man erinnert daran, daß auch Napoleon I. seine intimen Berichterstatter in den europäischen Hauptstädten zu unterhalten pflegte.

Belgien.

Brüssel, 5. Mai. [Der Senat] hat heute das auf 3,356,000 Fr. sich belaufende Budget des Auswärtigen mit 20 Stimmen genehmigt. Zwölf Mitglieder der Rechten, sämmtlich auf Grund der Anerkennung Italiens, enthielten sich der Abstimmung.

Italien.

Turin, 3. Mai. [Tagesnotizen.] Die italienischen Prinzen Humbert und Amadeus treten im nächsten Monat ihre große Reise an; sie besuchen die Insel Sardinien, Neapel, Sicilien, Konstantinopel und Egypten; Senator Sismonda begleitet die Prinzen. — Die italienische Regierung hat Kontrakte Behufs Lieferung von 210,000 Gewehren abgeschlossen. — Garibaldi besuchte am 29. und 30. April die Schlachtfelder von Solferino und San Martino und begab sich dann nach Desenzano, wo er vom Balkon des Hauses Machioni eine Rede hielt, worin er wieder die „baldige Befreiung“ Roms und Venedigs verhieß. — Als Mitschuldige des Barons Cosenza wurden in Neapel verhaftet: D'Ambrosio, Vater und Sohn, ehemalige bourbonische Offiziere, Gallo, Bruder des Bischofs und Beichtvaters Ferdinand's II., Marchese Lancellotti, Torrenteres und ein Sicilianer Namens Tommasini.

— [Viktor Emanuel an Napoleon.] Die Depesche, welche Viktor Emanuel an Napoleon III. richtete, lautete den „Nationalités“ zufolge:

„Neapel, 3. Mai, 12½ Uhr. Der König von Italien an Se. Majestät den Kaiser der Franzosen. Ich habe so eben der Flotte einen Besuch gemacht, die Sie die Güte hatten, nach diesem Hafen zu senden. Dieser Beweis des Wohlwollens Ihrerseits für meine Person und der Sympathie für die italienische Sache hat mich tief gerührt und ich sage Ihnen Dank dafür. Seit langer Zeit, Sire, war ich nicht so bewegt wie an dem heutigen Tage. Die Ordnung, welche in diesen südlichen Provinzen herrscht, und die heißen Liebesbeweise, die mir von allen Seiten zu Theil werden, widerlegen siegreich die Verleumdungen unserer Feinde und werden hoffentlich Europa überzeugen, daß die Idee der Einheit Italiens auf festen Grundlagen ruht und allen Italienern tief ins Herz gegraben ist. Genehmigen Sie, Sire, die Gefühle meiner aufrichtigen und unwandelbaren Freundschaft.“

Spanien.

— [Räumung Tetuans.] Die spanischen Truppen, welche Tetuan besetzt hatten, haben dasselbe nun geräumt. Die Streitkräfte, welche in Folge dieser Räumung nach Spanien zurückkehren, bestehen aus 63 Korpskommandanten, 570 Offizieren, 12,000 Mann und 1300 Pferden.

Wahlangelegenheiten.

× Mur. Goslin, 6. Mai. Bei der Abgeordnetenwahl für die Kreise Posen und Obornik haben die polnischen Kandidaten, Thaddäus v. Chłapowski und St. Graf Plater mit einer Stimme, 176 gegen 175, gegen die deutschen Kandidaten, Kreisrichter Enzenbaum und v. Tempelhoff, gesiegt. Die Deutschen hatten sich geeinigt und namentlich hatten die Schwersenzer sich unter der Bedingung der bei der Vorwahl vorhandenen Majorität unterworfen, daß K. R. Enzenbaum in erster und Gutsbesitzer v. Tempelhoff in zweiter Linie durchgebracht werden sollte. Es wurde deshalb in beiden Wahlgängen deutscher Seits für Enzenbaum gestimmt, man blieb vollkommen einmüthig. Nur zwei deutsch-katholische Ziegler sollen im entscheidenden Moment abgesprungen sein und dieses Resultat herbeigeführt haben. (Durch ein Versehen ist leider der vorstehende Bericht nicht schon gestern zum Abdruck gekommen. Anmerk. d. Red.)

In Gnesen sind für den Wongrowiecer, Gnesener und Mogilnoer Kreis gewählt: Dr. Libelt, v. Koschutzki und Probst Janiszewski, deutscher Seits wurde für Herrn v. Sänger-Grabowo gestimmt; in Schroda für die Kreise Schroda, Schrimm und Wreschen: Wl. Bentkowski, Johann Działynski und A. Guttry. Herr v. Patow erhielt bei der ersten Wahl 73 Stimmen. Ein gemeinsames Mittagsmahl, durch Reden gewürzt, beschloß den Wahlakt. — In Labischin für die Kreise Schubin und Inowraclaw: Kreis-Gerichtsdirektor Gottschewski von Schubin und Kantak aus Dobieschewka.

Im Kreise Czarnikau und Chodziesen sind gewählt: Rittergutsbesitzer v. Leipziger und Gutsbesitzer Sehmsdorf. Beide konstitutionell, gegen den Kandidaten der Fortschrittspartei, Realschuldirektor Gerber in Bromberg.

< Lissa, 7. Mai. Der Telegraph hat Sie bereits von dem Ausgang der hiesigen Abgeordnetenwahl in Kenntniß gesetzt. Allerdings haben die Polen mit der Durchbringung ihrer drei Kandidaten scheinbar einen Sieg davongetragen, allein dieser polnische Sieg ist so wenig eine Niederlage für die hiesige deutsche Partei, daß diese vielmehr allen Grund hat, sich derselben zu rühmen, während im Lager der Gegner die auffallendste, jedoch innerlich wohl begründete Verstimmung wahrgenommen werden kann. Erlauben Sie mir diese Behauptungen nach beiden Richtungen hin etwas spezieller zu kommentiren. Die deutsche Partei hat sich vor Allen durch ihre geschlossene Einigkeit, die sie dem gemeinsamen Gegner gegenüber beim Wahlkampfe an den Tag gelegt, den größten Anspruch auf Achtung und Anerkennung erworben. Diese Achtung und Anerkennung muß ihr in so höherem Grade zu Theil werden, als nicht zu leugnen ist, daß innerhalb derselben die heterogensten Elemente und die entgegengesetztesten politischen Anschauungen sich vertreten fanden, und gewiß hat es so manchem Wähler große innere Ueberwindung gekostet, mit Verleugnung der eigenen politischen Anschauung für den von der Mehrheit der deutschen Partei aufgestellten Kandidaten zu stimmen. Den schönsten und würdigsten Sieg über sich selbst und über alles Parteiinteresse hat die hiesige deutsche Partei aber auf einem Gebiete gefeiert, der ihr weit über unseren Kreis hinaus Achtung und Anerkennung erwerben muß und von dem wir wünschen, daß er in weitester Ferne Anklang und Nacheifrung finden möge: es ist der Sieg der Glaubenstoleranz über das religiöse Vorurtheil. Für die Kandidatur des Dr. Moritz Veit in Berlin herrschte unter allen Deutschen eine so allgemeine Begeisterung und warme Theilnahme und für seine Durchbringung wurden solche Anstrengungen gemacht, daß Offiziere wie Beamte, Bürgerliche wie Aristokraten, ländliche wie städtische Wahlmänner mit gleich freudigem Eifer für ihn ihre Stimmen gaben, und in der That vereinigten sich auch die meisten Stimmen (237 gegen 248, welche der Probst Dr. v. Prusinowski in Grätz erhalten) auf diesen deutschen Kandidaten. Lassen Sie mich Ihnen nun aber auch den zweiten Theil meiner Behauptung, daß der Wahlsieg im polnischen Lager eine ersichtliche Verstimmung hervorgerufen, etwas näher begründen. Diese Partei vermochte auch diesmal nur mit der ausgedehntesten Beihülfe der bekannten klerikalen Einflüsse und deren Agitationsmitteln hier einen Wahlsieg zu erringen. Ueber funfzig katholische Geistliche aller Grade zählte die Körperschaft der Wahlmänner des hiesigen Wahlkreises. Nach beendigtem Gottesdienste in der kathol. Pfarrkirche führte Jeder dieser Geistlichen seine Kohorte von ländlichen Wahlmännern mit sich und darauf unmittelbar in das Wahllokal. Schon vor den Abstimmungen offenbarte es sich, daß der Einfluß der polnischen Aristokratie auf jene ländlichen Wahlmänner völlig paralysirt sei. Während der aristokratische Theil zum zweiten Kandidaten einen aus ihrer Mitte verlangte, beharrten die Kleriker auf der Wahl eines zweiten Geistlichen (v. Prusinowski) und setzten ihr Verlangen mit Hülfe der bäuerlichen Wahlmänner, welche bereits anfingen sich schwierig zu zeigen, in der That auch durch. Die Empfindlichkeit über diese geistliche Anmaßung war bei einzelnen Gutsbesitzern so groß, daß sie es im Stillen gewünscht hätten, wenn der deutsche Gegenkandidat (Dr. Veit) über den Geistlichen den Sieg davongetragen; ja, sie erkannten es laut und offen an, daß drei jüdische Wahlmänner, die im Uebrigen mit der polnischen Partei gestimmt, dem Dr. Veit ihre Stimme gegeben, während ich nicht die Ausdrücke wiederholen mag, die sie zweien anderen jüdischen Wahlmännern aus Gostyn, dem Dr. W. und Handelsmann S., gegenüber gebrauchten, als sie diese für den Probst P. gegen den Dr. Veit stimmen hörten. Die Konsequenzen dieser klerikalen und aristokratischen Gegensätze werden wohl bei noch mehr als einer Gelegenheit hervortreten und dürfte namentlich mit einiger Spannung der Haltung entgegenzusehen sein, welche diese Kleriker bei gewissen prinzipiellen Fragen im Abgeordnetenhause, wie beispielsweise bei dem muthmaßlichen Antrage auf Anerkennung des Königreichs Italien und vollständige Einverleibung des Kirchenstaates mit Rom in dasselbe, zu beobachten für gut finden werden. Welche andere Einflüsse übrigens benutzt, welche materielle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, um deutsche Wahlmänner für das polnische Interesse zu gewinnen, welche Veränderung in der Zusammenstellung des hiesigen Wahlkörpers als dringend nothwendig erscheint, um die anerkannt stark überwiegende Majorität der hiesigen deutschen Bevölkerung, abgesehen von aller Intelligenz, von der gewaltigen Ueberlegenheit des Besitzstandes und folglich der Steuerkraft der deutschen Bevölkerung zur Geltung zu bringen, möge einem späteren Artikel vorbehalten bleiben.

M Wronke, 7. Mai. Schon vor der Wahl in Zirke ging das betrübende Gerücht um, daß in den Kreisen Birnbaum und Samter ein Theil der jüdischen Wahlmänner, ja sogar Deutsche evangelischer Konfession einen Kompromiß mit den Polen dahin abgeschlossen hätten, daß ein Pole und ein Deutscher gemeinschaftlich von ihnen gewählt werden sollte. Und in der That, das unmöglich geglaubte wurde zur Wahrheit. Unter den 348 in Zirke anwesenden Wahlmännern befanden sich nur 105 Polen und 30 deutsche Katholiken, die immer mit den Polen gestimmt haben. Trotz der großen Mehrzahl der Deutschen unterlagen dieselben beim Wahlkampfe dennoch, und zwar deswegen, weil „vierzig deutsche Wahlmänner die Fahne verließen und in das polnische Lager übergingen“. Die Motive zu solcher Handlungsweise liegen sehr nahe, und können nur von Demjenigen richtig beurtheilt werden, der die eigenthümlichen geschäftlichen Verhältnisse unserer Provinz kennt. Der materielle Vortheil wird hier häufig höher als die heiligsten Güter gestellt. Nachdem im ersten Skrutinium Boguslaw Lubieński von 348 Stimmen 176 erhielt, mithin mit nur zwei Stimmen Majorität gewählt worden, wurden von den Koalirten eine dem allergrößten Theile der

---

Feuilleton der „Köln. Z.“ veröffentlicht, „die dunkle Stunde“, zeigt, daß sich auch der fleißigste Romanleser, trotz geträumter Unfehlbarkeit, in seinem Urtheil über Schriftsteller irren kann.

Hübsch und wohl befähigt mit den gleichartigen Arbeiten in der Gartenlaube zu rivalisiren, sind die naturgeschichtlichen Beiträge von Dr. A. Hausmann, Heinrich v. Littrow u. A.

Das Feuilleton endlich ist unbedenklich reichhaltiger, als dasjenige, welches unter dem Titel „Blätter und Blüthen“ die Gartenlaube bringt. Im Feuilleton wird auch, und das hat uns sehr wohl gefallen mögen, die deutsche Muse mehr berücksichtigt, als es bei dergleichen Unternehmungen sonst der Fall ist. Mit vielem Vergnügen bemerken wir, daß die poetischen Beiträge durchaus nicht Versübungen schwärmerischer Sekundaner oder sonst gefühlsseliger Laien sind. So hoch wir jedes gute Gedicht, mag es nun von wem es wolle verfaßt sein, achten, und so sehr wir uns seiner freuen, so peinlich berührt es uns stets, in einigen Journalen unfertige Gedanken in wenn auch manchmal glatt aussehenden Reimen niedergelegt zu finden. Wir wollen gestehen, daß es uns überrascht hat, einem der bedeutendsten Dichter der Gegenwart im Feuilleton des harmlosen und bescheidenen Hausfreundes zu begegnen: Fr. Bodenstedt, dem genialen Uebersetzer der Sonette Shakespeare's und der Lieder des Mirza-Schaffy. Auch Wachenhusen selbst — eine neue Seite, die wir bei ihm entdecken — besteigt dann und wann den Pegasus. Reitet er auch nicht den Paradetrab des Stallmeisters κατ ἐχοχην, so versteht er es doch, zu zeigen, daß er eine recht korrekte Schule durchgemacht hat und in der Arena das Erworbene zu verwerthen weiß.

Was nun die Illustrationen betrifft, so kann freilich nicht geleugnet werden, daß die Aeußerlichkeit derselben in der Gartenlaube eleganter und feiner ist. Anders aber gestaltet sich das mit dem Geist, der Kraft, die man von jedem Holzschnitt erwarten kann und muß. Es ist Leben und Charakter in den (sehr zahlreichen) Holzschnitten des Hausfreundes, die oft an die Auffassung englischer Meister erinnern. Freilich sind die Namen der Illustrateure, resp. der Maler, welche die Zeichnungen entworfen haben, vom besten Klange; wir finden verzeichnet die Namen A. Beck, Fickentscher, Oppenheim (Düsseldorf), Schweissinger, Leutemann, Neumann und Kirchhoff (Leipzig). Von den vielen Illustrationen heben wir, als ganz allerliebst, das Oppenheim'sche Genrebild im sechsten Hefte: „Russischer Gesangsunterricht“, hervor.

So sehr uns nun im Allgemeinen der „Hausfreund“ angesprochen hat und so gebührend wir ihn anerkannten, so möchten wir doch auch mit Demjenigen nicht zurückhalten, was uns mißfiel. Es ist freilich wahr, daß das, wovon wir sprechen wollen, gar nicht zum eigentlichen „Hausfreund“ gehört, sondern eine einfache Zugabe bildet. Wir meinen die Kunstblätter, die gegen landesübliche Nachzahlung als Prämien gegeben werden. Ueber Werth oder Unwerth dieser Kunstblätter wollen wir hier gar nichts sagen, aus dem einfachen Grunde, da wir darüber nichts sagen können, weil diese Bilder uns nicht vorliegen. Nur erachten wir es als durchaus nicht angemessen, wenn ein Blatt, das höheren belletristischen Anforderungen genügen will und genügt, sich mit solchen Zugmitteln befassen will, wie es „Perlen“, „Fata morgana“ und sonstige Blättlein thun, die ihr Publikum in den Wachtstuben suchen und finden. Mag sein, daß ein Theil des Leserkreises, aber gewiß nur ein kleiner Theil, auf dergleichen Prämien hohen Werth legt, und die Verlagshandlung glaubt in ihrem Eifer gewiß All' und Jedem gerecht werden zu müssen; sie mag sich aber versichert halten, daß ein andrer und vielleicht größerer Theil des Leserkreises schon durch die bloße Anzeige, daß Bilderprämien folgen werden, geneigt ist, den Werth der Zeitschrift mit demjenigen der oben genannten zu identifiziren.

Sollte das aber nur individuelle Ansicht von uns sein, so müssen wir schon das Recht beanspruchen, diese Ansicht auch aussprechen zu dürfen.

Im Uebrigen möchten wir schließlich den „Hausfreund“ allen unsern Lesern aufs Wärmste empfehlen; er ist gemüthlicher und liebenswürdiger, als viele andere Hausfreunde.

II. Der alte Dessauer. (Fürst Leopold von Dessau.) Gedicht von M. Ant. Niendorf. Mit einem Plane der Schlacht bei Kesselsdorf. Berlin 1861. Druck und Verlag von Otto Janke.

Niendorf bringt uns in zwölf Kapiteln das Leben des alten Dessauer „vom Tode des Soldatenkönigs“ (erstes Kapitel) bis zur „Vollerkenntniß“ aller Verdienste des Helden (letztes Kap.) nach der Schlacht von Kesselsdorf. Es ist ein kerniger Gegenstand, den Niendorf in markigen, schön gebauten Niebeluagenstrophen feiert. In den gmüthvollern Scenen, so bei der ersten Geburtstagsfeier (pag. 76—94) nach Fürst Leopolds im Groll erfolgten Entfernung vom Hofe des Preußenkönigs, wo er durch seinen Sohn Max, im Auftrage des nachmals alten Fritz, besänftigt werden soll, da zeigt sich Niendorf ganz als Dichter seiner reizenden „Hegler Mühle“. Ihm sind die feinsten Nüancirungen im menschlichen Herzen, Gemüth und Charakter bekannt und er weiß mit aller Bescheidenheit seine Kenntnisse auch anzubringen.

Welche Lebenswahrheit liegt in den Worten der Fürstin, die den Gemahl schon halb besänftigt hat:

> Und siehst Du noch nicht, fragte Frau Anna wohlbedacht,
> Daß ob Euch Brauseköpfen erst recht der Himmel wacht?
> Blind haut Ihr vor Euch nieder; wenn dann die Reue nah',
> Dann segnet Ihr der Zufall, daß kein Unglück geschah.

Sehr schön hat Niendorf die Schicksal dreier alten Grenadiere, ausgesuchte Typen antediluvianischer Haudegen, in sein Epos verwoben und mit dem Helden in vielfache Beziehungen gebracht. Dieses einfache Mittel hat ihm geholfen, die Klippen zu umgehen, an denen schon Viele bei ähnlichen Dichtungen gescheitert sind, und bei welchen Arnold Schlönbach in seinen „Hohenstaufen“ nur mit knapper Noth vorbeigeschifft ist; — er giebt nicht nur ein paar gereimte Geschichtskapitel, sondern eine wirkliche epische Dichtung.

Als Probe der Dichtung und des Versbaues geben wir unserm Leser folgende Strophen:

> Da — über die grauen Streiter und über der Lauscher Kreis
> Rings um das sinkende Feuer, — die Wangen fieberheiß,
> Heiß von dem Wunderbaren, das einst die Alten sahn,
> Und hoch und theu'r beschworen, es sei kein Trug daran, —
>
> Da — über die ganze Gruppe der dunkelgrauen Nacht
> Beugt sich ein Haupt hernieder, still, ungesehn und sacht:
> Und all' die regen Lippen, die Augen, die leuchtend gehn,
> Erstarren in der Sekunde und bleiben vor Schrecken stehn.
>
> So sagt man, wenn der Blitzschlag sendet sein tödtend Licht
> In einen Kreis von Menschen, der fröhlich scherzt und spricht:
> Da sitzen sie, der Eine hält noch das Glas empor,
> Der Andere hat den Finger an seines Nachbars Ohr.
>
> Der Eine sitzt, im Antlitz noch starr des Lachens Zug;
> Der Andere, wie den Arm er kühn um die Dirne schlug;
> Am Einen sieht man deutlich, wie er ein Lied wollt' lallen,
> Der Andere hebt die Faust noch, die auf den Tisch sollt' fallen:
>
> So liegt die ganze Truppe, gebannt von diesem Blick,
> Das Auge starrt voll Grausen vor diesem Aug' zurück,
> Und Jedem brennt im Hirne die Frag' und sträubt das Haar:
> Ist der Er selber oder sein Doppelgänger gar?
>
> Doch schon im Augenblicke athmen sie tief und lang,
> Er spricht so klar, so menschlich, der sie erschreckt so bang,
> Und frägt nach der Parole, frägt nach dem Feldgeschrei —
> „Mollwitz und Sieg!“ Sie rufen's und springen in Glied und Reih'.
>
> „Nur sachte, Kinder, sachte, was ficht Euch Schlimmes an?
> So sprach, den Schalk im Nacken, der greise Held und Mann,
> Klar sind noch Eure Augen, — doch werft umher sie auch,
> Und lernt im Finstern sehen nach guter Krieger Brauch.

Die vielen Anmerkungen, die Niendorf seinen Dichtungen stets beizufügen liebt, sind im alten Dessauer vielleicht zwar gerechtfertigter als in seiner „Hegler Mühle“, wirken aber doch sehr beeinträchtigend auf den reinen Kunstgenuß. Es ist nicht wohlthätig bei irgend einem schönen Gedanken durch kleine Ziffern, welche auf die Anmerkungen hinweisen, und durch das Bewußtsein gestört zu werden, daß man nun verpflichtet ist sich erst durch trockene Prosa belehren zu lassen, in welchem Zusammenhange dieser Gedanke, dieses Bild, mit dem Helden, der Zeitgeschichte, oder Sitten und Gebräuchen steht.

Die Ausstattung des Buches ist eine elegante und der Preis von der Verlagshandlung überaus billig gestellt, so daß auch von dieser Seite der Anschaffung des Buches keine Schwierigkeiten entgegenstehen.

Und diese Anschaffung empfehlen wir allen, namentlich aber unsern militärischen Lesern.

Dr. Heinrich Mahler.

Wahlmänner gänzlich unbekannte Persönlichkeit, der Dr. Langerhans aus Berlin gewählt. Bei dieser Wahl wurde in der Versammlung gänzlich der hohe Ernst vermißt, den die Bedeutung der Handlung erheischte, und mußte der stets lang anhaltenden Heiterkeit der Koalirten bei jedesmaliger Stimmenabgabe für den Dr. Langerhans durch häufiges Läuten des Wahlkommissars Einhalt gethan werden. Es stimmten vorzugsweise mit den Polen die jüdischen Wahlmänner der Städte Birnbaum und Samter. Ganz besonders ist zu erwähnen, daß zum großen Erstaunen aller deutschen Wahlmänner „die deutschen Bürger" Apotheker Herrmann König, Sattlermeister August Hödt und Kupferschmied Friedrich Schulz, alle drei aus Samter, in beiden Wahlgängen ebenfalls mit den Polen stimmten.

Kr. Preußisch-Holland und Mohrungen. Rechtsanwalt v. Forkenbeck und Gutsbesitzer Buchholz. (Wiedergewählt.)

Kr. Angerburg und Lötzen. Rittergutsb. v. Saucken-Tarputschen. (Wiedergewählt.)

Kr. Rastenburg, Gerdauen und Friedland. Gymnasialdirektor Techow und v. Saucken-Julienfelde. (Wiedergewählt.)

Kr. Rosenberg und Graudenz. Gutsbesitzer v. Hennig und Gutsbesitzer Römer (beide Fortschr.)

Kr. West- und Ost-Priegnitz. Staatsanwalt Oppermann in Berlin (Fortschr.).

Kr. Ruppin und Templin. Kreisgerichtsrath Knövenagel (Fortschr.) und Rittergutsbesitzer v. Arnim-Gerswalde.

Kr. Königsberg i. d. Neumarkt. Minister a. D. v. Patow und Präsident Lette.

Kr. Sternberg. Geh. Rath Ambronn aus Berlin und Kreisgerichtsrath Grundmann. (Beide liberal und wiedergewählt.)

Randow-Greifenhagen. Oberlehrer Th. Schmidt in Stettin.

Greifswald. Senator Häger (Fortschrittspartei) und Rittergutsbesitzer Hinrichs-Jessin.

Anklam. Minister a. D. Graf Schwerin, Konsul Müller aus Stettin (Fortschritt) und Redakteur Otto Michaelis aus Berlin (Fortschritt).

Schlawe. Ritterguts-Besitzer Grützmacher-Carwitz (Fortschritt) und der frühere Abgeordnete Bahn, Lieutenant und Beigeordneter aus Rügenwalde (Fortschritt), beide mit großer Majorität.

Bärwalde. v. Arnim-Heinrichsdorf und Landrath v. Busse in Neustettin. (Beide Konservativ.)

Prenzlau. Oberbürgermeister Grabow 313 Stimmen (gegen Minister v. Jagow mit 124 Stimmen); Schloßprediger Stubenrauch aus Schwedt.

Frankfurt a. O. Wiedergewählt Direktor Kuhlwein und Geheimrath Borsche.

Landsberg a. W. Baron v. Vaerst und Gutsbesitzer Nehse in Landsberg. (Beide Fortschrittspartei).

Potsdam. Kreisgerichtsrath Klotz (Fortschritt).

Weißenfels. Rechtsanwalt Pietzker und Kreisrichter Forstmann. (Beide Fortschrittspartei).

Naugard. Kreisgerichtsdirektor v. Voß und Rittergutsbesitzer Robert-Tornow auf Runow (gegen v. Blankenburg).

Schwetz. Rittergutsbesitzer Gerlich (Fortschr.)

Insterburg-Gumbinnen. Gutsbes. Frenzel (Fortschr.) und Dr. Bender (Fortsch.) (gegen Minister v. d. Heydt.)

Löbau. Dekan Bartoszkiewicz.

West- und Ost-Priegnitz. Kreisrichter Gerth zu Wilsnack; Staatsanwalt Oppermann zu Berlin (Fortschr.); Geh. Regierungsrath a. D. Kerst (Fortschr.)

Jüterbogk. Regierungsrath Krieger (Fortschr.).

Nauen. Prediger Ritter.

Köpnik. (Teltow und Beeskow-Storkow. Prediger Richter und Gutsbesitzer v. Benda.

Guben. Prof. Reimnitz und Kreisger.-Direktor Calow.

Arnswalde-Friedeberg. Wiedergewählt Gutsbesitzer Matthes von Hohenkarzig und Dr. Müller von Hertelsau.

Ober- und Nieder-Barnim. Wiedergewählt Graf Hacke, Kreisgerichtsrath Pannier und Kreisrichter Schiebler.

Crossen-Schwiebus-Züllichau. Wiedergewählt: Kreisgerichtsrath Wachsmuth und Rittergutsbesitzer und Regierungsrath a. D. Krause auf Steinbach.

Kottbus. Mühlenmeister Hirschberger und Rechtsanwalt Mellien mit großer Majorität wiedergewählt.

Eisleben. Rittergutsbesitzer Sombart.

Merseburg. Stadtgerichtsrath Dr. Eberty und Kreisgerichtsrath Bank.

Delitzsch-Bitterfeld. Dr. Faucher und Dr. Bernhardi.

Halberstadt. Wiedergewählt Regierungsrath Seubert und Appellationsgerichtsdirektor Lympius.

Schweinitz-Wittenberg. Justizrath Siemens und Staatsanwalt Schrötter.

Schleusingen-Ziegenrück. Kreisgerichtsrath Schick aus Suhl.

Langensalza-Weißensee-Mühlhausen. Kreisrichter Bertram und Stadtrath Ludwig.

Kr. Jerichow I. und II. Oberpräsident v. Bonin (lib.) und Kreisgerichtsrath Köhler (Fortschr.).

Görlitz. Von 498 Stimmen erhielten: Minister a. D. v. Carlowitz 404, Dr. Paur 384, Kreisrichter Bassenge 396. Alle drei gehörten der aufgelösten Kammer an.

Glogau. Gewählt sind als Abgeordnete: Präsident v. Rönne beinahe einstimmig, und Kreisgerichts-Direktor Bassenge aus Lüben mit 237 gegen 137 Stimmen, beide gehörten der aufgelösten Kammer an.

Reichenbach. Es wurden zu Abgeordneten gewählt: Gutsbesitzer Nitschke mit 414 von 424 Stimmen; Kommerzienrath Reichenheim mit 412 Stimmen (von 422), und Justizrath Karsten mit 402 Stimmen (von 409). Alle drei gehörten der aufgelösten Kammer an.

Oppeln. Als Abgeordnete wurden gewählt: Regierungsrath Osterrath (klerikal) und Landrath Hoffmann (liberal). Nur der Erstere gehörte der aufgelösten Kammer an.

Grünberg. Es wurden gewählt: Landrath zur Megede mit 241 gegen 127 Stimmen, Rittergutsbesitzer Förster mit 227 gegen 136 Stimmen. Beide gehörten der aufgelösten Kammer an.

Hirschberg. Es wurden gewählt: Kreisgerichtsrath Fliegel mit 190 Stimmen, und Pastor Gringmuth mit 179 Stimmen. Beide gehörten der aufgelösten Kammer und der Fraktion Grabow an.

Oels. Als dritter Abgeordneter des hiesigen Wahlkreises ist der Prof. Dr. Röpell in Breslau gewählt.

Brieg. Es wurden gewählt: Bauinspektor Hoffmann (der aufgelösten Kammer und der Fortschrittspartei angehörend) und der Hauptmann a. D. v. d. Loeden (neugewählt und der Forschrittspartei angehörend).

Strehlen. Oberstlieutenant v. Vincke-Olbendorf.

Frankenstein. Erbscholze Berndt aus Gallenau und Gutspächter Winkelmann aus Hemmersdorf (beide liberal).

Glaz. Kreisrichter Rahn, Freirichter Lachnitt zu Winkeldorf, und Bauergutsbesitzer Rudolf zu Hausdorf. (Alle sind neugewählt und liberal.)

Guttentag. Graf Johann Renard mit 295 von 304 Stimmen und Erzpriester Biernacki mit 273 von 291 Stimmen (beide der aufgelösten Kammer und der konservativen Partei angehörend).

Beuthen (O. S.) Es wurden gewählt mit großer Majorität; Kreisrichter Neide (Frakt. Bockum-Dolffs) und Bergmstr. Schmidt (Fortschrittspartei). Beide der aufgelösten Kammer angehörend.

Bolkenhayn. Es wurden gewählt der Kreisgerichtsdirektor Ottow in Landeshut und der Rittergutsb. Frhr. v. Richthofen auf Brechelshof (beide Fraktion Grabow).

Sprottau. Es wurden gewählt mit großer Majorität: Bürgermeister Schneider zu Sagan (neu, zur Partei Bockum-Dolffs gehörig), und Kreisrichter Qual zu Sprottau (Fortschrittspartei).

Wohlau. Im Wohlau-Steinau-Guhrauer Wahlbezirke sind zu Abgeordneten gewählt: der Landrath v. Niebelschütz und der Geh. Ober-Reg. Rath v. Massow (beide der aufgelösten Kammer und der feudalen Partei angehörig).

Sohrau (O. S.) Es wurden gewählt der frühere Abgeordnete Pfarrer Wanjura (klerikal), und neu; der Fleischermeister Fristatzki zu Pleß und Bauerstellenbesitzer Rogalla aus Kobier.

Gnadenfeld. Es wurden gewählt Kreisgerichtsrath Wolff, Pfarrer Münzer (beide der aufgelösten Kammer und der Fraktion Reichensperger angehörend) und neugewählt Müller Laufer (früher Schober).

Creutzburg. Graf Bethusy-Huc und Erzpriester Funke (beide konservativ).

Muskau. Wiedergewählt die früheren Abgeordneten Kreisgerichtsrath Geißdorf in Rothenburg (O. L) und Hauptmann a. D. Behm. Beide Abgeordnete gehören zur Fraktion von Bockum-Dolffs.

Kr. Militsch und Trebnitz. Koch und Langendorf.

Bonn und Rheinbach. Dr. Frhr. v. Proff-Irnich, Landgerichtsrath; Dr. G. v. Bunsen, Gutsbesitzer aus Grav-Rheindorf (beide liberal).

Mülheim, Sieg und Wipperfürth. Bleibtreu, Landgerichtsrath, aus Bonn (liberal).

Koblenz und St. Goar. Caspers, Kaufmann; Raffauf, Kaufmann (beide liberal).

Neuß, Grevenbroich und Kreis Krefeld. Nücker, Friedensrichter, aus Uerdingen; Sartorius, Gutsbesitzer, aus St. Nicolas (beide liberal).

Elberfeld und Barmen. L. Kühne, General-Steuer-Direktor a. D., aus Berlin; A. v. Auerswald, Staatsminister a. D. (beide liberal).

Düsseldorf. Groote, Landgerichtsrath; van der Straeten, Bürgermeister, aus Gerresheim (beide liberal).

Düren und Jülich. J. Rey, Gutsbesitzer, aus Keltz; v. Hilgers, Landrath z. D., aus Berlin (beide liberal).

Altenkirchen und Neuwied. Dahlmann, Kreisrichter, aus Linz; Frech, Geh. Obertribunals-Rath, aus Berlin (beide liberal).

Gladbach. Kratz, Landgerichts-Kammer-Präsident, aus Köln; A. May, Kaufmann (beide liberal).

Meurs. Schleß, Gutsbesitzer, aus Xanten (liberal).

Bochum und Dortmund. Dr. Becker (liberal).

Hagen. Harkort, Hauptmann a. D., aus Wetter; Gerstein, Rechtsanwalt (beide liberal).

Altena und Iserlohn. Overweg, Rittergutsbesitzer, aus Lethmate; Kreutz, Hüttenbesitzer aus Olperhütte (beide liberal).

Tecklenburg. Rintelen, Chef-Präsident, aus Münster (liberal).

Hamm und Soest. Dr. Beitzke, Major a. D., aus Köslin; v. Bockum-Dolffs, Gutsbesitzer aus Koblenz (beide lib.)

Wittgenstein und Siegen. v. Beughem, Kreisgerichtsdirektor, aus Neuwied (liberal).

Kreis Köln, Bergheim und Enskirchen. Weygold, Bürgermeister aus Stotzheim, Olbertz, Gutsbesitzer aus Erp, Daniels, Friedensrichter aus Bergheim (alle drei lib.).

Mülheim, Sieg und Wipperfürth. Reinhardt, Gutsbesitzer aus Rhöndorf, Theodor Lucas, Kaufmann aus Mülheim (beide lib.).

Adenau und Ahrweiler. Franz Bresgen, Gutsbesitzer aus Lautershoven (liberal).

Wetzlar. Hahn, Kreisgerichtsrath (liberal).

Saarburg, Merzig und Saarlouis. V. Galhau, Cetto, Gutsbesitzer aus Trier (beide lib.).

Eupen und Aachen. Jul. The Losen aus Eupen, Peltzer, Advokat-Anwalt aus Aachen, Frank Assessor aus Bonn (alle drei liberal.)

Geilenkirchen, Heinsberg und Erkelenz. Theodor Aldenhoven aus Wehr (liberal), Blum, Pfarrer aus Dürboslar (klerikal).

Lennep und Solingen. v. Rönne, Handelsamts-Präsident aus Bonn, H. Rolshoven, Gutsbesitzer aus Steinbreche, Dr. Siemens, Fabrikant aus Berlin (alle drei liberal).

Mettmann. Fr. W. Pieper, Kaufmann (liberal).

Bochum und Dortmund. Metzmacher, Kaufmann, Müllensiefen, Fabrikbesitzer aus Crengeldanz (beide lib.).

Herford, Halle und Bielefeld. Schulz, Kreisgerichtsdirektor aus Herford, Löwe gen. Meyer, Oekonom zu Wrachtrup (beide liberal).

Münster und Coesfeld. Scheffer-Boichorst, Gerichtsassessor aus Münster, Froning, Rentner aus Dülmen (kler.).

Lippstadt, Arnsberg und Brilon: Fr. Kropf, Gewerke aus Olsberg (liberal).

Lüdinghausen, Beckum und Warendorf: A. Reichensperger, App. Ger. Rath aus Köln (klerikal).

Borcken u. Recklinghausen: Dr. Frd. Schulz, Gymnasialdirektor aus Münster (kler.); Ad. Winkelmann, Kreisrichter aus Dorsten.

In Meschede wiedergewählt Kreisrichter Bendler.

In Ahlen gewählt Oekonom Schulz.

Lüdingshausen. Gymn. Dir. Ferd. Schulz, Kreisrichter Winkelmann (beide klerikal).

In Stargardt-Berent ist Georg v. Vincke mit einer Majorität von wenigen Stimmen und neben ihm Thomson gewählt worden.

In Straßburg ist von Hennig-Plonchott gewählt worden.

In Gummersbach ist der Appell. Ger. Rath Leue wiedergewählt worden.

In Simmern sind der Landgerichtsrath Becker und der Kommerzienrath Bocking (beide liberal) gewählt worden.

In Prüm wurden die Gutsbesitzer Hölzer und André wiedergewählt.

In Berncastel wurde Servatius wiedergewählt und Friedrich Hermann neu gewählt.

In Polch sind Gutsbesitzer Caspers und Dr. Boost (Beide Fortschritt) gewählt worden.

In Geldern sind Reichensperger und der konservative Rentner Constant Franoux gewählt worden.

In Warstein sind Fr. Kropf (liberal) und der frühere Abgeordnete Platzmann (klerikal) gewählt worden.

In Minden sind Dr. Frese und Gerichtsdirektor Buschmann wieder gewählt worden.

In Paderborn sind wiedergewählt Schmidt und Mallinkrodt.

Steinfurt. Wiedergewählt Rohden und Ziegler.

Hohenzollern. Appellationsgerichtsrath Dopfer und Kreisrichter Riesenstahl zu Haigerloch.

Provinzielles.

G Bojanowo, 7. Mai. [Statistik; Tollwuth.] Nach der im vorigen Jahre vorgenommenen Volkszählung ergaben sich in hiesiger Stadt 1649 evangelische, 142 katholische und 187 jüdische Seelen. Hiervon sprechen nur polnisch 4, deutsch und polnisch 152, nur deutsch 1822. — Auf dem uns nahen Dominium Lang-Guhle sind seit einigen Wochen zwei Hunde toll geworden, was, da ihre Tödtung zu spät geschah, zur Folge hatte, daß diese viele Hunde und auch einige Kinder gebissen haben.

E Exin, 7. Mai. [Einführung; beendeter Klostergebäudestreit; Kantoratsverbesserung; Privatschule.] Es war immer noch fraglich, ob der für unsere Stadt zum Bürgermeister gewählte Distrikts-Kommissarius Krenz hier auch dies Amt mit übernehmen werde, da ihm in Anbetracht einer durch die Bürgermeisterei erhöhte Einnahme von etwa 500 Thlrn. jährlich vom Kommissariatseinkommen 200 Thlr. in Abzug gebracht werden sollten. Da K. in solchem Falle ohne Weiteres auf das Bürgermeisteramt Verzicht leisten, man ihn aber doch wieder nicht missen wollte, so nahm man von dieser Forderung Abstand, und es erfolgte dann am 1. d. durch den Kreis-Sekretär seine Einführung als Bürgermeister. — Die auch noch zum Abbruch bestimmt gewesene Hälfte des Nordflügels der Klostergebäude, wogegen im vorigen Jahre die Polen hier zunächst gewaltsam eingeschritten waren und dann höhern Orts schriftlich protestirten, bleibt nun Eigenthum der katholischen Pfarrgemeinde und mithin stehen. Der Ausbau dieses Gebäudetheiles wird auf über 2000 Thlr. veranschlagt, welche Bausumme aufzubringen bei der Dürftigkeit der Gemeinde derselben immerhin schwer fallen wird, und in dem gegenwärtigen Zustande kann das Gebäude nicht verbleiben. Die Verhandlungen über die Abtretung dieses Theiles sollen nicht das Eigenthumsrecht der k. Regierung hinreichend nachweisen. — Auf den Antrag des Gemeindekirchenraths hat die k. Regierung im Einverständnisse mit dem k. Konsistorium die Kantoratsaccidenzien an der hiesigen evang. Kirche auf das Doppelte erhöht, indem auch die dritte Klasse nun die Kantorgebühren, wie solche schon bei Begründung des hiesigen Pfarrsystems festgestellt worden, zu entrichten hat. Auch in Nakel ist das Kantorat von jährlich 8 Thlr. auf 16 Thlr. erhöht und mit Einschluß der Accidenzien auf etwa 50 Thlr. gebracht worden. — Obgleich die evang. Stadtschule in Nakel aus einer Rektor- und drei Elementarklassen besteht, geht man doch dort mit der Einrichtung einer vierklassigen Privatschule vor. Der schon für dieselbe gewählte Rektor erhält an Gehalt 500 Thlr., der nächste Lehrer (ein Israelit der beitretenden Juden wegen) 350 Thlr., eine Lehrerin, die zugleich in den weiblichen Handarbeiten zu unterrichten haben wird, 250 Thlr., und den dann noch erforderlichen Hülfslehrer glaubt man für 150 Thlr. zu bekommen. Zunächst soll mit dieser Schule ein zweijähriger Versuch gemacht werden. Verbesserte man dagegen die blos 160, 170 und 180 Thlr. Gehalt beziehenden Lehrer dort um je 100 Thlr., so würde man schon mit einem Drittel, da doch auch die Miethe, Heizung rc. der Schullokale eine bedeutende Summe in Anspruch nehmen wird, dasselbe erreichen. Man vergißt jedoch den beanspruchten Leistungen der Lehrer gegenüber fast überall, daß wie das Sprüchwort sagt, das Pferd nur so ziehen kann, wie es gefüttert wird.

Landwirthschaftliches.

Ueber Anbau und Benutzung der Lupine.

Der von Jahr zu Jahr sich erweiternde Anbau der Lupine hat gewissen Bodenklassen erst einen Werth verliehen. Der Besitzer leichter Bodenflächen hat in dieser Pflanze einen wahren Schatz gefunden, den er festhalten muß, selbst wenn einmal ein dürrer Sommer, wie der von 1857, ihn in seinem Urtheile über den Werth desselben schwankend machen oder gar entmuthigen sollte. Die Bodenbereichernde Kraft der Lupine ist außer allem Zweifel, selbst wenn sie nur spärlich gedeiht. Auch wird im dürren Sommer der reichlichere Körnerertrag, selbst dann, wenn nur ein geringer Rückstand dem Boden zu Gute kommt, die Arbeit, welche die Lupine erfordert, bezahlen. Es möchte deshalb in trocknen Jahren vorzuziehen sein, die Lupine des Samens wegen einzuerndten und nicht grün unterzupflügen, wenn der Wuchs oder die Krautbildung nur schwach ist; denn von Bedeutung ist der Unterschied für die Nachfrucht, die am besten in Winterroggen bestehen wird, nicht, ob die Lupine grün untergepflügt oder zur Reife gekommen. Wie es scheint, ersetzen die Blatt- und Körnerabfälle die grüne Krautmasse. Ich selbst habe im Auftrage eines landwirthschaftlichen Vereins den komperativen Versuch gemacht und in dem nach abgemähten und grün untergepflügten Lupinen folgenden Winterroggen keinen Unterschied gefunden. Pinkert nimmt nach Gründüngung eine Mehrerndte von 1—2 Korn an, will aber erfahren haben, daß die abgemähten Dunglupinen dem Boden mehr Kraft im reifen Zustande geben, was für meine Ansicht spricht. Ich habe es in der Regel so gehalten, daß ich Lupinen, die durch ihren dichten geschlossenen Stand und Aussicht auf gleichmäßige Reife sich zur Samengewinnung eigneten, reif werden ließ, während im andern Falle das Kraut in der Zeit des ersten Blüthenansatzes etwa drei bis vier Zoll über der Erde abgemäht wurde. Dabei wurde Futter gewonnen und es verblieben dem Boden auch noch hinlängliche Düngungsbestandtheile, die sich besser mit dem Pfluge unterbringen lassen, als die störrige ganze Pflanze, die bei einiger Ueppigkeit nie vollkommen mit Erde zu bedecken ist und die Bestellung erschwert, ja die Lagerung des Bodens und das gleichmäßige Aufgehen der Saat verhindert.

Daß die Lupine den Boden verqueckt, ist nicht zu leugnen, aber es ist dies nicht unter allen Umständen ein Nachtheil. Auf ganz leichtem Sandboden ha-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ben die Quecken eine kühlende Wirkung, und wenn es Flugsand ist, so tragen sie bei, ihn bündig zu machen. Der sorgsame Landwirth hat nur dafür zu sorgen, daß er sie zur Zeit wieder herausschafft. Uebrigens wird er auf feuchtem Sandboden sich durch dichtere Aussaat gegen Verqueckung schützen können. Man war anfangs der Meinung, daß ¾ Scheffel Aussaat pro Morgen genügen, davon ist man jedoch zurückgekommen; man säet bei blauen Lupinen, deren Korn größer ist, als das der gelben, einen Scheffel auf den Morgen aus, bei der gelben nicht viel weniger. Auf alle Fälle ist sorgfältige Reinigung des Bodens vor und nach der Lupine dringend zu empfehlen. Derselbe muß zur Lupine schon im Herbst vorbereitet werden und im Winter offen liegen, dann genügt in der Regel einmaliges Pflügen.

Die Wirkung der Lupine auf leichtem Sandboden ist in der Regel eine größere und gleichmäßigere, als die des Stalldüngers und eine nachhaltigere, als die des Guano, obwohl sie in der Nachhaltigkeit dem Stalldung wieder nachsteht. Ihr Anbau wird sich auch auf leichten Bodenarten vorzugsweise empfehlen, wenngleich sie auf allen, nicht an Nässe leidenden Bodenarten bis zum schweren Weizenboden gedeiht, und hier namentlich ein reichliches Futter gewährt. Zur Samengewinnung ist unbedingt leichterer Boden vorzuziehen, wo sie sich nicht lagert und der Luft und Sonne immer zugänglich bleibt. Da sie sehr verträglich mit sich selbst und nach mehrfachen Erfahrungen vier bis fünf mal auf derselben Stelle mit steigendem Ertrage angebaut worden ist, so eignet sie sich am besten für sterile Außenländereien, auf denen sie sich, wenn ihr der Boden zusagt, fortpflanzt und mehrjährige Erndten giebt. Ich habe die Erfahrung an der gelben Lupine gemacht, daß sie nach vier Jahren auf einem inzwischen mit Winterrogen bestellt gewesenen, nachher brach gebliebenen Felde wieder dicht genug ausschlug, um noch mähbar zu sein. Reicher Boden, der beliebigen Fruchtwechsel zuläßt, kann wohl bessere Erträge liefern, als durch die Lupine, während leichter Boden, der nur alle 3, 6 oder 9 Jahre im Stande ist, ohne Düngung eine schwache Roggenerndte zu geben und einen Fruchtwechsel nicht möglich macht, der Lupine gar nicht entrathen kann. Sollte Jemand jedoch geneigt sein, leichten Waldboden, auf dem die Kartoffel nicht mehr gedeiht, mit Lupinen zu bestellen, so muß ihm dies widerrathen werden; denn auf einem nicht vollständig entsäuerten Boden verkümmert die Lupine. Ist indeß auf solchem Neulande zwei Mal Roggen vorangegangen, dann wird sie an ihrem Platze sein.

Daß aber die Lupine sonst auch auf den besten Bodenarten gedeiht, beweist schon ihre Verbreitung durch ganz Meklenburg. Der gelben giebt man dort durchweg den Vorzug, weil sie den Boden gleichmäßiger beschattet, also mehr bereichert, als die blaue, und der Roggen erfahrungsmäßig nach ihr besser geräth — auch weil sie ein weicheres Rauchfutter giebt, als die blaue. Während das Schaf von der gelben Lupine nicht eine Faser übrig läßt, ist es nicht im Stande, den starken Stengel der blauen Lupine zu bewältigen. Die letztere wird sich daher nur auf grandigem Boden empfehlen, auf welchem die gelbe nicht mehr fortkommt oder doch nicht im Stande ist, sich zu verstauden. Solchen grandigen Boden wird man durch mehrjährigen Anbau der blauen Lupine erst für die gelbe vorzubereiten haben.

Außer der gelben, blauen und der weißen Lupine, welche nicht mehr angebaut wird, hat sich jetzt noch die perennirende Lupine (termis) Beachtung erworben, die in den Sümpfen der Mark wildwachsend angetroffen wird. In Schweden wird sie vielfach angebaut und als Rindviehfutter benutzt, aber sie scheint einen feuchten dem trocknen Standort vorzuziehen und sich daher für unsere Sandfelder nicht zu eignen, obwohl die bei Lichtenfelde in der Nähe von Berlin angestellten Versuche damit günstige Erfolge gehabt haben sollen. Dr. J.

Vermischtes.

* Die „Nationalzeitung“ erwähnt bei der Mittheilung, daß Dr. Jaffé eine außerordentliche Professur erhalten, noch Folgendes: Jaffé ist Mediziner, hat aber nie praktizirt und schon als Student seine berühmten Regesta pontificum Romanorum a cond. eccles. usque ad annum 1198 begonnen, die im Jahre 1851 hier erschienen. Seine „Geschichte des Deutschen Reiches unter Lothar dem Sachsen“ und seine „Geschichte des Deutschen Reiches unter Konrad III.“ gingen den Regesten vorauf. Seitdem arbeitete er an den Pertzischen Monumenten, um die er sich große Verdienste erworben hat. Seiner Anstellung als Universitätslehrer stand seine jüdische Abkunft im Wege; über dieses Bedenken ist man jetzt hinweg gekommen.

* Die neuesten Nachrichten über die Reise des Herzogs von Gotha bringt ein am 28. April aus Alexandria in Gotha eingegangenes Telegramm. Nach demselben sind die Reisenden bei stark bewegtem Meere am 29. März glücklich in Massaua eingetroffen. Am 1. April hat der Herzog die Reise nach dem Innern, zunächst nach Menza, fortgesetzt. Die Herzogin ist dagegen nebst den übrigen Damen, dem Major v. Reuter und einigen Dienern in der unweit Massaua gelegenen Missionsstation Omkullu zurückgeblieben.

Koburg, 5. Mai. Aus Afrika eingelaufene Nachrichten melden, daß der Herzog und die Herzogin von Koburg glücklich wieder aus dem Süden in Suez eingetroffen sind.

* Die Fabrikation der Krinoline geht in Sheffield so schwunghaft, daß eine einzige Firma allwöchentlich 20 Tonnen (400 Zentner) dieses interessanten Artikels versendet. Mit den in Sheffield fabrizirten Stahlreifen könnte man bereits zwei Mal die ganze Erdkugel umspannen (encircle the globe again and again). Nun, die Krinoline begnügt sich, fügt die „Times“ dieser Notiz hinzu, „with the encircling of smaller globes“.

* Paris, 2. Mai. Gestern Abend fand die General-Versammlung der Aktionäre der Gesellschaft des Suez-Kanals statt. Es wohnten derselben ungefähr 580 Personen an. Herr v. Lesseps präsidirte der Versammlung; an seiner Seite befanden sich der Vize-Präsident Herzog von Albufera und der holländische Ingenieur Conrad, Kommissar des Vizekönigs von Aegypten. Verschiedene Berichte wurden vorgetragen. Aus denselben geht hervor, daß während des letzten Jahres 17,127,447 Frs. 16 c verausgabt wurden. Zugleich wurde angekündigt, daß vom 1. bis 15. Juli 100 Frs. pr. Aktie eingezahlt werden müssen. Außerdem sollen Obligationen, die 9% Zinsen tragen, ausgegeben werden, um damit die Subskription des Vizekönigs zu decken. Es scheint, daß derselbe seine Fonds schon zurückverlangt hat. Ueber den Stand der Dinge auf der Meerenge theilt der Bericht des Haupt-Ingenieurs Folgendes mit: Der Süßwasser-Kanal, der seinen Ursprung im Nil nimmt, geht jetzt bis zur Mitte der Landenge, wo gegenwärtig 26,000 Arbeiter beschäftigt sind. Der Seewasser-Kanal ist bis zu dem nämlichen Punkte geöffnet und wird jetzt schon zum Transport des Materials u. s. w. benutzt. Der Ingenieur hofft eine schnelle Beendigung des Kanals. Herr v. Lesseps drückte die Meinuug aus, daß das Ziel in 15 Monaten erreicht sein würde. Zum Schluß deutete er noch an, daß die Pforte jetzt ihre Zustimmung ertheilt habe und die englische Politik keine Schwierigkeiten mehr mache. Alle Anträge wurden von der Versammlung einstimmig votirt.

Strombericht.
Obornifer Brücke.

Am 7. Mai. Kahn Nr. 1758, Schiffer Christ. Götze, und Kahn Nr. 214, Schiffer Ferd. Mantei, beide von Stettin nach Posen mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Mai.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufm. Frauen Reiß aus Gollancz und Sußmann aus Konin, Fabrikant Lebermann aus Bayern, die Kaufleute Tendler jun., Zrenze, Grätz und Netzbrand aus Rogasen, Baron aus Grätz, Levysohn aus Janowiec, Preiser aus Mikosław, Littauer aus Polajewo und Silberstein nebst Frau aus Buk.

DREI LILIEN. Maurermeister Neumann und Kaufmann Friedmann aus Wreschen.

ZUM LAMM. Müllermeister Grätz aus Herzogswaldau, die Handlungs-Kommis Kunze aus Thorn und Oppalt aus Lauenburg.

PRIVAT-LOGIS. Kommendarius Zientkiewicz aus Prochy, am Dome 30; Buchdrucker Hanff aus Schwerin a. W., Magazinstraße 15.

Vom 8. Mai.

HOTEL DU NORD. Se. Durchlaucht Fürst Sułkowski aus Reisen, Frau Rittergutsbesitzer v. Żółtowska aus Ujazd, fürstl. Domänen-Direktor Molinek aus Reisen, Baumeister Rau aus Lissa, die Rittergutsbesitzer v. Zakrzewski aus Żabno und v. Żychliński aus Uzarzewo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Żychliński aus Brzostownia und v. Twardowski nebst Frau aus Kobylnik, Oberamtmann Burghard aus Górtatowo, Frau Gutsbesitzer v. Baranowska aus Menczow, Frau Partikulier v. Krzyżanowska aus Swadzim, die Kaufleute Gronau aus Stettin und Helling aus Bromberg.

SCHWARZER ADLER. Oekonom Nowacki aus Schönlanke, die Gutsbesitzer v. Dziembowski nebst Frau aus Kludzin und Schlarbaum nebst Frau aus Górtatowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Advokat Neumeister aus Breslau, Fabrikant Hoffritter aus Hanau, die Kaufleute Schmahl aus Hamburg und Geißner aus Altenburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Scharwenka und Behrends aus Berlin, die Rentiers Mulle und Blaschwitz aus Breslan, Oberamtmann Hanke und Wirthschafts-Inspektor Bogedain aus Prebisch.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Trampe nebst Frau aus Chudopsice und v. Willich aus Gorzyn, Superintendent Grabig aus Lissa, Gutsbesitzer Praetel aus Sękowo, die Kaufleute Baumgart und Keine aus Berlin, Biffar aus Deidesheim und Pracher aus Glogau.

BAZAR. Frau Gutsbesitzer Gräfin Potulicka aus Groß-Jeziory, Fräulein v. Sczaniecka aus Pakosław, prakt. Zahnarzt Levy aus Berlin, die Gutsbesitzer Graf Plater aus Wroniawy, v. Stablewski aus Zalesie, Gościcimski aus Polen und v. Radoński aus Dominowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Bagrowo und Kutzner aus Lubiatowko, Dr. med. Lukaszewski aus Berlin, Probst Franciszkowski aus Strzelno, Frau Koperska aus Rumieyki und Kaufmann Kaphan aus Miłosław.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Cörlin: Karoline Bernstein mit dem Hrn. J. Preis; Berlin: Frl. M. Israel mit dem Kaufmann E. Morris, Frl. E. Levin mit dem Hrn. L. Jaffe, Frl. Mankiewicz mit dem Hrn. M. Lewin, Frl. E. Kirsten mit dem Hrn. A. Rau, Frl. A. Feldhacke mit dem Hrn. F. Gebhardt, Frl. L. Joerß mit dem Hrn. K. Gürtler; Radowitz: Frl. M. v. Ziethen mit dem Lieut. v. Hertell; Mulknitz: Frl. E. Böttcher mit dem Kaufm. Th. A. Schmidt; Soldin: Frl. R. Lewinsohn mit dem Kaufmann W. Mosler; Weißenfels: Frl. M. Ch. v. Rango mit dem Lieutenant W. F. Rückert; Schweidnitz: Frl. H. v. Holy-Psonieçitz mit dem Prem. Lieuten. G. Kosack; Berlin: Frl. M. Mochow mit dem Hrn. F. Stolt, Frl. B. Levin mit dem Kaufmann H. Borchardt, Frl. M. Buchholz mit dem Hrn. F. Brederek, Frl. O. Mayer mit dem Hrn. K. Seinecke, Frl. H. Levy mit dem Ger. Assessor K. Kauffmann, Frl. M. Larché mit dem Hrn. H. Bolte und Frl. J. Auerbach mit dem Dr. R. Landau; Alt-Gliezen: Frl. R. Zeidler mit dem Hrn. M. Friedeberg; Sommerfeld: Frl. M. Gerlach mit dem Hrn. F. Müller; Thorn: Frl. L. Paul mit dem Gymnasiallehrer Dr. Winckler.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. v. Meding in Bellin in Mecklenb., dem Hrn. Kurth, Hrn. Geßner und Hrn. Deus in Berlin, dem Architekten Steinhausen in Stuttgart, dem Hrn. Wolff in Zachow. Eine Tochter dem Herrn F. Müller, Hrn. Milow, Hrn. Abraham, Hrn. R. Kittel und Hrn. Löckell in Berlin, Hrn. v. Stutterheim in Dothen, Hrn. Pastor Wichmann auf dem St. Petersberg bei Halle.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Wegen des heutigen katholischen Feiertages keine Geschäfts-Versammlung.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 8. Mai 1862.

Roggen, Stimmung behauptet.
- loko 52¼.
- Mai 51¾.
- Mai-Juni 50¾.
- Juli-August 49¼.
- September-Oktober 48⅝.

Spiritus, Stimmung matt.
- loko 17 5/24.
- Mai 17.
- Mai-Juni 17.
- August-September 17½.
- September-Oktober 17⅞.

Rüböl, loko 13⅛ Br.
- Mai 13 1/24 Br.
- September-Oktober 13⅛.

Stimmung der Fondsbörse: matt, geschäftslos.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 7. Mai Vrm. 8 Uhr 2 Fuß 5 Zoll.
„ 8. „ „ „ 2 „ 4 „

Produkten-Börse.

Berlin, 7. Mai. Wind: O. Barometer: 28₄. Thermometer: früh 8° +. Witterung: schwül.

Weizen loko 65 a 80 Rt.

Roggen loko 50 a 52¾ Rt., p. Frühjahr 52 a 51½ a 51⅞ Rt. bz., 52 Br., 51¾ Gd., p. Mai-Juni 51 a 50½ a 50¾ Rt. bez. u. Gd., 51 Br., p. Juni-Juli 50 a 49¾ a 50 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-August 49 a 48¾ a 49 Rt. bz., B. u. Gd., p. Sept.-Oktober 48 a 48½ Rt. bez.

Große Gerste 34 a 39 Rt.

Hafer loko 24 a 27 Rt., p. Mai 25 Rt. bz., p. Mai-Juni 24¾ a 24⅞ Rt. bez., p. Juni-Juli 24⅞ Rt. bez., p. Juli-August 24⅞ a 24⅞ Rt. bez.

Rüböl loko 13 Rt., für kleine Posten 13 1/12 Rt. bz., p. Mai 13 a 13 1/24 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli 13⅛ Rt. Br., 13 1/12 Gd., p. Sept.-Oktober 13 1/24 a 13⅛ Rt. bz. u. Gd., 13⅛ Br.

Spiritus loko mit Faß p. Mai 17 1/24 a 16 11/12 a 17 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli 17 7/24 a 17 5/24 a 17¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 17⅜ a 17¼ a 17 7/12 Rt. bez. u. Br., 17½ Gd., p. August-Sept. 17 23/24 a 17⅞ a 17 11/12 Rt. bez. u. Br., 17⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 18 Rt. bez. u. Br., 17 11/12 Gd., p. Okt.-Nov. 17 7/12 Rt. Br.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 5⅛, 0. u. 1. 4¼ a 4¾ Rt. Roggenmehl 0. 3⅞ a 4 1/12, 0. u. 1. 3 5/12 a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 7. Mai. Wetter: warm und schön. Temperatur: + 19° R. Wind: SO.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 1 Ladung Märk. 82½pfd. 75 Rt. bez., 84pfd. gelber 76 Rt. bez., bunter Poln. 73—75¼ Rt. bez., Galiz 69—73 Rt. bez., 85pfd. p. Frühjahr 79½, ¾ Rt. bez., 83/85pfd. gelber 77¼, 77, 76½, ¼ B. l. bez., ½ Gd., p. Juni-Juli 76½ Rt. bez.

Roggen loko p. 77pfd. 48—49¼ Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr 49¼, ⅛, ¼, ⅜ Rt. bez., ½ Gd., p. Mai-Juni 48½, ¾ Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 48¼ Rt. Gd., p. Sept.-Oktober 48, ¼ Rt. bz. u. Gd., 48½ Rt. Br.

Gerste loko p. 70pfd. Schlesische 37½ Rt. bez., Konnoiss. 36⅝ Rt. bez.

Hafer loko p. 50pfd. 27¼—28 Rt. bz., 47/50 pfd. Frühjahr 27½ Rt. bez.

Erbsen, Futter- 48 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
66—76	48—53	34—37	24—28	46—52.

Kartoffeln 25 Sgr.
Heu 15—20 Sgr.
Stroh 5—5⅝ Rt.

Rüböl loko 13¼ Rt. Br., 1/12 Rt. Gd., p. Mai 13⅛ Rt. bez., p. Sept.-Oktob. 13 Rt. bez. u. Br.

Spiritus loko ohne Faß an Produz. 16⅝ Rt. bez., vom Lager 17—1/12 Rt. bez., p. Frühjahr und Mai-Juni 16¾ - ⅝ Rt. bz., ¾ Br., ⅝ Gd., p. Juni-Juli 16 11/12 Rt. bez., p. Juli-Aug. 17⅛ Rt. bez. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 7. Mai. Wetter: klar und warme Temperatur, früh + 7°. Wind O.

Feiner weißer Weizen 82—85 Sgr., mittler und bunter 78—79—81 Sgr., gelber schles. schwerer 82—84 Sgr., mittler schles. und galizischer 75—78—80 Sgr., blauspitziger 68—72—75 Sgr.

Feiner Roggen 60—61 Sgr., mittler 58—59 Sgr., ordinärer 54—56 Sgr.

Gerste, feine weiße und schwere 39—40 Sgr., gewöhnliche 36—37 Sgr.

Hafer p. 50 Pfd. 25—26½ Sgr.

Erbsen, feine Koch- 53—55 Sgr., mittele 46 bis 50 Sgr., Futter- 46—50 Sgr.

Oelsaaten geschäftslos.

Kleesamen, feiner rother 12—12½ Rt., feinmitteler 11—11¾ Rt., mitteler 9½—10½ Rt., ordinärer 7—8½ Rt., weißer feiner 15—17 Rt., mitteler 13—14½ Rt., ordinärer 9—12 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 15 11/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 45 Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 44½ Rt. Gd., ¾ Br., p. Sept.-Oktober 43¾ Rt. bz., 44 Br.

Hafer pr. Mai 21 Rt. Gd.

Rüböl loko 12½ Rt. Br., p. Mai 12 5/12 Rt. bez., p. Mai-Juni 12½ Rt. Br., p. Juni-Juli u. Juli-Aug. 12 7/12 Rt. Br., p. September-Okt. 12½ Rt. bez. u. Br.

Spiritus loko 16 Gd., p. Mai u. Mai-Juni 16 1/12 bez. u. Gd. p. Juni-Juli 16⅓ Rt. bez., p. Juli-Aug. 16⅔ Rt. bez. u. Gd., p. August-Sept. 16 11/12 Rt. Gd., p. Sept.-Oktober 17 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 7. Mai. Baumwolle: 3000 Ballen Umsatz. Matte Haltung.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 7. Mai 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	3½	38½ B
Aachen-Mastricht	4	25½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	92½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	110½ bz
do. Lt. B.	4	103 bz
Berlin-Anhalt	4	144 bz u B
Berlin-Hamburg	4	116-17 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	190 bz u B
Berlin-Stettin	4	128½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	129½ B
Brieg-Neiße	4	75½ B
Cöln-Minden	3½	180½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	46½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	92½ bz
do. do.	4	94½ bz
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	136 B
Magdeb. Halberst.	4	294 bz
Magdeb. Leipzig	4	236 bz
Magdeb. Wittenb.	4	42¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	124½ G
Mecklenburger	4	57¾ bz u G
Münster-Hammer	4	97½ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	98¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	69 B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	63⅝-63 bz u G
Oberschl. Lt. A. u C.	3½	154¾ bz
do. Litt. B.	3½	133½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	138½-½ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	45¾ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	95 B
do. Stamm-Pr.	4	101 G
Rhein-Nahebahn	4	31 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	93½ B
Stargard-Posen	3½	98½ bz
Thüringer	4	118½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Name	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	91½ B
Braunschw. Bk. A.	4	83 etw bz u G
Bremer do.	4	103¾ B
Coburg. Kredit-do.	4	70 G
Danzig. Priv. Bk.	4	103 bz
Darmstädter abgst.	4	88 G
do. Zettel-B. A.	4	99 bz
Dessauer Kredit-do.	4	6⅞ bz
Dessauer Landesbk.	4	28½ bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	98¼-¾ Postbz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	44½ bz u B
Geraer do.	4	86½ bz
Gothaer Priv. do.	4	80½ bz
Hannoversche do.	4	99 bz u G
Königsb. Priv. do.	4	98½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	73 G
Luxemburger do.	4	99 B
Magdeb. Priv. do.	4	93½ bz
Meining. Kred. do.	4	90½ bz
Moldau. Land. do.	4	28¾ bz u G
Norddeutsche do.	4	94¾ bz
Oestr. Kredit- do.	5	85¾-½-86½ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	94½ B
Posener Prov. Bank	4	97 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	122 bz
Rostocker Bank Akt.	4	112 B
Schles. Bank Verein	4	97¼ B
Thüring. Bank-Akt.	4	56½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	82 G

Industrie-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Dessau. Kont. Gas-A	5	109½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	90 bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	92 G
Minerva, Bergw. A.	5	29½ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	7¾ bz
Concordia	4	110 B
Magdeb. Feuerversf. A	4	512 B

Prioritäts-Obligationen.

Name	Zf.	Kurs	
Aachen-Düsseldorf	4	94½ B	
do. II. Em.	4	94¼ B	
do. III. Em.	4½	99 B	
Aachen-Mastricht	4½	67 bz	
do. II. Em.	5	67⅛ bz	
Bergisch-Märkische	4½	101½ B	[100¾ bz
do. II. Ser.	4½	101 bz	(II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	85¾ bz,	IV. 100¾
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	[bz
do. II. Em.	5	101 B	
do. III. S. (D. Soest)	4	94¾ bz	
do. II. Ser.	4½	— —	
Berlin-Anhalt	4	99¾ B	
do.	4½	100½ bz	
Berlin-Hamburg	4½	99⅞ B	
do. II. Em.	4½	99⅞ B	
Berl. Pots. Mg. A.	4	99¼ bz,	B. 99¼
do. Litt. C.	4½	100½ B	[bz
do. Litt. D.	4½	100½ B	
Berlin-Stettin	4½	101⅝ B	
do. II. Em.	4	97 bz	
do. III. Em.	4	— —	[IV. 4½%
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	[102 bz
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	100 B	
Cöln-Minden	4½	101 B	
do. II. Em.	5	— —	
do.	4	97¼ G	
Cöln-Minden III E.	4	96 B	
do.	4½	101 B	
do. IV. Em.	4	95 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	93 B	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102½ bz	
Magdeb. Wittenb.	4½	100 bz	
Niederschles. Märk.	4	99 B	
do. conv.	4	98¾ B	
do. conv. III. Ser.	4	98¼ B	IV. —
Niederschl. Zweigb.	5	101½ B	
Nordb., Fried. Wilh	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	— —	C. — —
do. Litt D.	4	— —	
do. Litt. E.	3½	86½ B	
do. Litt. F.	4½	101 G	
Oestreich. Französ.	3	271 B	
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —	II. — —
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staatgarant.	3½	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4½	99 bz	
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	100¾ B,	II. 100¾ [B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	III. — —
Thüringer	4½	101½ B,	II. — —
do. III. Ser.	4½	102 G	
do. IV. Ser.	4½	102 bz	

Preußische Fonds.

Name	Zf.	Kurs	
Freiwillige Anleihe	4½	101½ bz	
Staats-Anl. 1859	5	107⅞ bz	
do. 1850, 1852	4½	100¼ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	100¾ bz	[1859r
do. 1856	4½	100¾ bz	[101¼ bz
do. 1853	4	100⅜ bz	
N. Präm St A 1855	3½	123 bz	
Staats-Schuldsch.	3½	90¾ bz	
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —	
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¾ G	
do. do.	3½	89¼ B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93¾ B	
do.	4	102 bz	
Ostpreußische	3½	88¾ bz	
do.	4	99¼ bz	
Pommersche	3½	91⅛ bz	
do. neue	4½	100½ bz	
Posensche	4	104 G	
do.	3½	98 bz	
do. neue	4	98⅛ G	
Schlesische	3½	93⅛ B	
B. Staat gar. B.	3½	— —	
Westpreußische	3½	88¾ bz	
do.	4	99¼ bz,	neue —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99¾ bz	
Pommersche	4	99⅜ bz	
Posensche	4	98¾ G	
Preußische	4	99 G	
Rhein- u. Westf.	4	98¾ bz	
Sächsische	4	99⅞ G	
Schlesische	4	99⅞ bz	

Ausländische Fonds.

Name	Zf.	Kurs	
Oestr. Metalliques	5	56½ etw bz	
do. National-Anl.	5	65⅝-65½-¾ bz	
do. 250fl. Präm. O.	4	76½ bz	
do. neue 100fl. Loose	—	69 G	
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86⅝ bz	
6. do.	5	97 bz	
Englische Anl.	5	96¼ bz	
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 bz	[4½%
Poln. Schatz-O.	4	81¼ bz u G	[89¼ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94½ G	
do. B. 200 Fl.	—	23¼ G	
Pfdbr. u. in SR.	4	86¼ G	
Part. O. 500 Fl.	4	94 B	
Oestr. 5proz. Loose	5	76½ bz	
Hamb. Pr. 100BM	—	102 B	
Kurh. 40Thlr. Loose	—	58½ bz	
Neue Bad. 35Fl. do.	—	31¾ B	
Dessau. Präm. An	3½	103¼ etw bz	
Schwed. Präm. An.	—	94 G	

Gold, Silber und Papiergeld.

Name		Kurs
Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¼ bz
Louisd'or	—	109⅞ B
Sovereigns	—	6. 23 bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 G
Dollars	—	1. 11⅞ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 9/10 G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99 9/10 G
Oestr. Banknoten	—	77⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	86¾ bz
Russische do.	—	86⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 6. Mai.

Name		Kurs
Amsterd. 250fl. kurz	3½	143½ bz
do. 2 M.	3½	142½ bz
Hamb. 300Mk. kurz	3	151½ G
do. do. 2 M.	3	150½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 21⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	77 bz
do. do. 2 M.	5	76½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99⅓ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	95⅞ bz
do. do. 3 M.	7	95⅜ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	86⅝ G

Die Stimmung der heutigen Börse war nicht durchweg günstig.

Breslau, 7. Mai. Bei der sehr günstigen Stimmung und bedeutenden Umsatze sind sowohl östr. Spekulationspapiere als auch schlesische Eisenbahnaktien höher bezahlt worden.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 86-86⅝ bez. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 97 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 129½ Br. dito Prior. Oblig. 97½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101¾ Br. dito Prior. Oblig. 95¾ Br. Neisse-Brieger 75 7/12 Br. Niederschl. Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 154¾ Gd. dito Lit. B. 134¼ Br. dito Prior. Oblig. 97½ Br. dito Prior. Oblig. 101¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 87 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E —. Oppeln-Tarnowitzer 46 1/12 Br. Kosel-Oderb. 45¾ Gd. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Mittwoch 7. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61¼.

Konsols 93⅞. 1 proz. Spanier 44. Mexikaner 31¾. Sardinier 82. 5proz. Russen 96. 4½ proz. Russen 90.

Paris, Mittwoch 7. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente eröffnete zu 71, 05, fiel auf 70, 80, und schloß hierzu in matter Haltung. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 80. 4½% Rente 97, 70. 3% Spanier 49½. 1% Spanier 43¾. Oestr. Staats Eisenbahn-Akt. 530. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 845. Lomb. Eisenb. Akt. 607.

Amsterdam, Mittwoch 7. Mai, Nachm. 4 Uhr. Börse lebhaft.

5proz. östr. Nat. Anl. 61½. 5% Metalliques Lit. B. 72¾. 5proz. Metalliques 52 5/16. 2½proz. Metalliques 26⅞. 1proz. Spanier 43 11/16. 3proz. Spanier 48¾. 5proz. Russen 81⅝. 5proz. Stieglitz de 1855 91⅝. Mexikaner 30¼. Holländische Integrale 62 15/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.